



Willkommen am Goetheanum!

[www.goetheanum.de]

Diese Website ist eine persönliche Initiative von Rüdiger Blankertz (Freiburg), Irene Diet (Berlin) und Andreas Wilke (Hamburg)

Wir begrüßen Sie hier als Freunde der Anthroposophie Rudolf Steiners. Denn wir setzen voraus, daß Sie mit der Anthroposophie bereits auf die eine oder andere Weise eine Art Bekanntschaft gemacht haben.

Wenn Sie Anregungen suchen, diese Bekanntschaft zu vertiefen, sind Sie herzlich eingeladen, unser öffentliches Angebot wahrzunehmen. Weiteres kann sich daraus ergeben.

Zunächst aber die Frage:

Was will und was soll <Goetheanum.de>?

Kurzum: Unsere Initiative <Goetheanum.de> will sein: ein Protest. Und sie soll sein: eine Verheißung.

Protest und Verheißung.

<pro testare> kommt aus dem Lateinischen und heißt: <Zeugnis ablegen>. <Protest> hat aber heute eine dreifache Bedeutung: Gegen jemand oder etwas zeugen, für jemanden oder etwas zeugen und dabei von sich zeugen, der sich zu seiner Überzeugung bekennt.

Erstens: Wir zeugen gegen die falschen Vorstellungen und Begriffe, die über Rudolf Steiner und die Anthroposophie im Umlauf gebracht werden. Das ist der <Protest>.

Zweitens: Wir protestieren damit für die Sache und die Person, die wir öffentlich mißachtet sehen und treten für sie ein. Das ist die <Verheißung>.

Und drittens: wir sind davon überzeugt, daß unser Protest auch und gerade dann notwendig ist, indem wir uns selbst und unsere Auffassungen mit einbeziehen müssen. Dieses <Und> ist der jeweils zu suchende reale Unter- und Übergang vom ohnmächtigen Protest zur Wirklichkeit des Verheißenen. In der Zukunft werden Ereignisse eintreten, die diesen Protest als prophetisch gerechtfertigt erscheinen lassen. Deshalb soll vorher ein Protest da sein.

Wir protestieren ...

... gegen das so genannte <Goetheanum>
... gegen die so genannte <Freie Hochschule für Geisteswissenschaft>
... gegen die Trennung von Name und Werk Rudolf Steiners
... gegen den Mißbrauch der Esoterik Rudolf Steiners
... gegen einen angebliche <Christlichkeit> der Anthroposophie
... gegen die Popularisierung des Werkes Rudolf Steiners
... gegen den neuen Aberglauben in der Anthroposophischen Gesellschaft
... und insgesamt gegen die Denkfaulheit einer desinteressierten <anthroposophischen Toleranz>, die ihren Frieden mit der Welt durch faule Kompromisse sucht – auf Kosten der sozialen und pädagogischen Intentionen Rudolf Steiners.

Wir bezeugen ...

... es gibt schon heute viele Persönlichkeiten, die wahre Anthroposophie in dem nicht finden können, wie <Anthroposophie> öffentlich präsentiert wird. Sie sind wie wir auch innerlich davon unbefriedigt. Unbefriedigtheit an dem, was man von Anthroposophie aufzufassen – geschweige denn <wiederzugeben> – vermag, ist aber ein wesentliches Kennzeichen lebendigen Suchens nach Anthroposophie und damit echter anthroposophischer Orientierung. – Wir kommen darauf zurück.

Das verheißt ...

... Anthroposophie ist in ihrer wahren Gestalt noch gar nicht gefunden. Aber wir werden sie finden – als die schon gegebene Antwort Rudolf Steiners auf die brennenden Fragen, die heute durch das Weltgeschehen ins menschliche Bewußtsein treten wollen. Das heißt: Rudolf Steiner ist nicht ein Gewesener. Er ist stets ein Kommender. Die künftige <anthroposophische Art>, sich gegenüber der Anthroposophie Rudolf Steiners erkennend zu verhalten, beginnt bereits heute mit der klar begründeten Entscheidung, nicht die Aussagen Rudolf Steiners, sondern sich selbst, die eigenen unbewußten Voraussetzungen und deren Folgen, einschließlich der <eigenen Anthroposophie> zu problematisieren. Ein suchendes Verhältnis zur Anthroposophie Rudolf Steiners zu finden, bedeutet, auf anthroposophische Art das eigene Unvermögen zu erkennen, anthroposophisch zu denken. Dadurch wird der geistige Abstand zur Anthroposophie Rudolf Steiners immer größer. Doch die Nähe zu ihr auch. – Wir kommen darauf zurück.

Im einzelnen:

Wir protestieren:

... gegen das <Goetheanum>

- Wir protestieren gegen die Behauptung, das <Goetheanum> in Dornach sei das Goetheanum, von dem Rudolf Steiner spricht. – Das heute <Goetheanum> genannte Dornacher Gebäude ist von Rudolf Steiner am 31.12.1923 als Denkmal für das Goetheanum gedacht worden, das in der Silvesternacht des 31.12.1922 in Flammen aufgegangen ist. – Nur wenn man sich etwas dabei denkt, kann ein Denkmal auf dasjenige hinweisen, für das es steht. Ein Denkmal aber, das gedankenlos selbst als dasjenige ausgegeben und hingenommen wird, worauf es im Denken doch deuten soll, verliert seine Funktion und wird zur Tatsachen-Täuschung. – Wir kommen darauf zurück....

... gegen die so genannte <Freie Hochschule für Geisteswissenschaft>

- Wir protestieren gegen die Behauptung, die Dornacher Senioren-Studienstätte, die sich der Öffentlichkeit unter der Bezeichnung <Freie Hochschule für Geisteswissenschaft> präsentiert, sei jene Freie Hochschule für Geisteswissenschaft, die von Rudolf Steiner gegründet und geleitet wurde. – Rudolf Steiner hat stets die alleinige Verantwortung für die Hochschule – nach Form und Lehrinhalt – beansprucht. Niemals hat er einen Nachfolger für sich und seine Funktionen bestimmt. – Allerdings hat er die Hochschule vor seinem Tode auch nicht per Dekret aufgehoben. Wir können darin nur eine Herausforderung an die eigene Selbsterkenntnis erkennen, – aber nicht die Aufforderung zur Okkupation des hinterlassenen Hochschulmantels durch selbsternannte <Schüler> Rudolf Steiners. Wir protestieren entschieden, weil durch die unqualifizierte, angebliche Fortsetzung der Hochschulimpuls Rudolf Steiners schon im Ansatz auf unernste Art behandelt wird. Gerade die von Rudolf Steiner geschaffene Situation, die teils als <ungeklärt> hingestellt wird, fordert klar und deutlich vor allem die durchdringende anthroposophische Selbsterkenntnis aller derjenigen heraus, die sich mit der Fortentwicklung der Anthroposophie Rudolf Steiners verbunden wissen wollen. Aus solcher Selbsterkenntnis allein kann der lebendige Hochschulgedanke Rudolf Steiners als eine geistige Wirklichkeit erlebt werden. – Wir kommen darauf zurück.

... gegen die Trennung von Name und Werk Rudolf Steiners

- Wir protestieren gegen die Behauptung, die Anthroposophie sei von ihrem Urheber und Begründer Rudolf Steiner zu trennen, damit sie in der Welt Erfolg haben könne. – Dornacher Anthroposophen fordern heute offen die Trennung des Werkes Rudolf Steiners von seinem Namen. Die von Rudolf Steiner mitgeteilten Erkenntnisse seiner Geisteswissenschaft könnten in der Welt nur fruchtbar werden, wenn sie von selbständigen Persönlichkeiten als die eigene <authentische> Überzeugung von einer geistigen Welt vertreten würden. – Die irrige Meinung, Anthroposophie müsse durch Anthroposophen für die Welt erst fruchtbar gemacht werden, transportiert ein ganzes Bündel von unbewußt bleibenden weltanschaulichen Prämissen, die mit Anthroposophie gar nichts zu tun haben.

Wer zum Beispiel meint, daß Rudolf Steiner sein Werk nicht vollendet habe, verkennt bereits den Geist dieses Werkes. Ein solches <Urteil> setzt nämlich voraus, was im gleichen Atemzug geleugnet wird: daß bereits <Klarheit> darüber besteht, was dieses Werk als Ganzes geistig ist, was es der Menschheit in Gegenwart und Zukunft sein will und sein soll. Solche <Klarheit> stammt gewiß nicht aus der Anthroposophie selber. Wer sie zu besitzen meint, der wird schon nicht mehr das geistige Verstehen des Werkes und damit die Herstellung des eigenen richtigen Verhältnisses zu ihm anstreben. Sondern er wird in intellektuellem Hochmut die <Umsetzung> dessen in eine sogenannte <Wirklichkeit> anstreben, was er sich zuvor zu einer programmatischen Welt- und Seelenverbesserungsideologie (<reformierte Anthroposophie>) zurechterklärt hat. –

Wir weisen solche <Klarheiten> strikt zurück, weil sie dem Geist und dem Wortlaut der Anthroposophie Rudolf Steiners widersprechen. Wir treten dafür ein, daß unter <Verwirklichung der Anthroposophie> weder der Erfolg eines katholisierenden Missionseifers noch eines politischen Parteiprogramms zu verstehen ist, sondern ausschließlich die Verwirklichung einer durchgreifenden Selbsterkenntnis des Anthroposophen gegenüber der Anthroposophie Rudolf Steiners und dem anthroposophisch bestimmten Weltgeschehen. Wir kommen darauf zurück.

... gegen den Mißbrauch der Esoterik Rudolf Steiners

- Wir protestieren scharf gegen die Behauptung, Rudolf Steiner habe nicht etwa seinen bürgerlichen Namen, sondern seinen <Mysteriennamen> als von seinem Werk untrennbar bezeichnet. Dies wird von Dornacher Anthroposophen neuerdings gegenüber solchen Personen vertreten, die meinen, man müsse für alles angeblich anthroposophische in der eigenen Rede stets Rudolf Steiner als Beleg zitieren oder sich zitierend gar als allein rechthabender Ausleger Rudolf Steiners inthronisieren. Liegt letzterer Auffassung bereits ein abgründiger Irrtum über den Charakter der Anthroposophie Rudolf Steiners und das richtige eigene Verhältnis zu dieser zugrunde, so wird dieser Irrtum nicht durch den anderen gehoben: Wer <Rudolf Steiner> als Begründer der Anthroposophie und der anthroposophischen Bewegung verleugne, könne sich dabei zu Recht auf den <Mysteriennamen> Rudolf Steiners berufen. – Die Berufung auf den Mysteriennamen Rudolf Steiners wird so dazu verwendet, sein eigenes Mißverstehen vor einem anderen Mißverständnis zu rechtfertigen. Wer sich als Rudolf-Steiner-Versteher rechtfertigen zu müssen meint, erweist sich so als jemand, der den <Mysteriennamen> Rudolf Steiners weder kennt noch weiß, WER damit in Wahrheit sich selbst benennt. Erst die denkend erkannte innere wie äußere Einheit von Name und Werk Rudolf Steiners schafft die Voraussetzung, die dadurch auch in der Öffentlichkeit aufgeworfene Problematik als bewußtseinspädagogisch zutiefst begründet zu erkennen. – Wir kommen darauf zurück.

... gegen die <Christlichkeit> der Anthroposophie

- Immer wieder wird von Anthroposophen behauptet, Rudolf Steiner habe von einem mehr oder weniger ausgeprägten Atheismus erst <einen Weg zum Christentum> gefunden oder sich gar zu diesem bekehrt, – die Anthroposophie sei eine durchaus <christliche> Lehre, – und die anthroposo-

phischen Einrichtungen orientierten sich an dem <christlichen> Menschenbild der Anthroposophie ... In der Folge gelangt man dann zur Annahme von <Brüchen> in der Biographie Rudolf Steiners, von Widersprüchen in seiner Weltauffassung, von <Einweihungen> als Stufen einer auf das <Christentum> zielenden Entwicklung und so weiter. – Diese Behauptungen widersprechen direkt den entsprechenden Darstellungen und Korrekturen von seiten Rudolf Steiners. Es wird dabei unterschwellig die Meta-Botschaft transportiert, daß es so etwas wie ein <Christentum ohne Christus> gebe. In Hinsicht auf die Anthroposophie wird so dasselbe unterstellt, wie wenn man behaupten würde, der Christus Jesus habe seinerzeit erst zu einem bereits bestehenden Christentum gefunden. – Anthroposophie versteht Rudolf Steiner als die <Sprache des Christus in unserer Zeit>. Rudolf Steiner spricht aber nicht über ein Christentum, das vor der Anthroposophie und unabhängig von dieser existiert. Was echtes Christentum in seinem wahren Wesen als hervorgehend aus dem <Mysterium von Golgatha> heute und in Zukunft allein sein kann, wird durch Anthroposophie als ein evidenten Wissen im Sinne eines offenbaren Geheimnisses (<Die Geheimwissenschaft im Umriß>) dargestellt. – Die Herkunft solcher Behauptungen über die <Christlichkeit der Anthroposophie> und ihr okkulten Zweck liegt für denjenigen auf der Hand, der die Aussagen Rudolf Steiners zu diesem Thema ernsthaft auch bloß zur Kenntnis nimmt. Wir kommen darauf zurück.

... gegen die Popularisierung der Anthroposophie

- Wir protestieren gegen die Behauptung, man könne und müsse die Anthroposophie populär machen, damit sie jeder versteht und sich die Leute nicht erst große Mühe geben müssen. Anthroposophie kann ihrer Natur nach niemals populär werden. Eine populäre Anthroposophie kann nur eine zur Unkenntlichkeit entstellte sein. Wer das Entstellte auch noch verkennet, für den wird allerdings eine solche <Anthroposophie> zu einer <spirituellen Bewegung> unter vielen anderen. – Wer die Inhalte der Schriften und Vorträge Rudolf Steiners in Versatzstücke zerlegt, syntaktisch und thematisch neu kompiliert und dann stolz behauptet, bei dem Ergebnis handle es sich um die Wiedergabe der anthroposophischen Lehren Rudolf Steiners oder gar deren <aktualisierte> Fassung, der betrügt bloß sich selbst und andere. – Solch boshafte Philisterei unterstellt, daß es einen <Inhalt der Anthroposophie> ohne die besondere Form gäbe, welche ihr Rudolf Steiner bis in den exakten Satzbau und die besondere Wortbildung hinein gegeben hat. Man impliziert dabei, die Anthroposophie könne ein von der Person des Lehrers abgelöster Lehrstoff einer kleinen Gruppe sein, die den anderen Menschengruppen anthroposophische Inhalte zu deren geistigen und seelischen Wohl erst zuzubereiten und auf faßbare Weise darzubieten den Auftrag habe – als Mixtur oder <pur> ist da einerlei. Es wird zudem fälschlich unterstellt, Rudolf Steiner habe in der von ihm als notwendig bezeichneten schwierigen Stilisierung nicht die <richtige> Form und Art der Darstellung der Anthroposophie getroffen. Die Lektüre der Schriften Rudolf Steiners selbst sei demnach nicht das, was man <dem Volk> zumuten könne oder dürfe, und so weiter ... – Wir erkennen darin den unverschämten Anspruch von Dunkelmännern, die sich als <liberal> und <weltoffen> tarnen, auf eine <priesterlich-esoterische> Sekretierung der echten Anthroposophie. – Wir kommen darauf zurück.

... gegen den neuen Aberglauben in der Anthroposophischen Gesellschaft

- Wir protestieren gegen den neuen Aberglauben bei den Anthroposophen. Wir mußten zur Kenntnis nehmen: Im Berlin des Jahres 2005 werden in sich zusammenhanglose Vorstellungsinhalte einer hysterisch stigmatisierten weiblichen Person über einen anthroposophisch angemalten <Christus> als ernstzunehmende <geistige Mitteilungen> angesehen und propagiert. – Wir protestieren scharf gegen das zögerliche Schweigen jener formal und nach ihrem eigenen Selbstverständnis für die Klärung solcher Vorkommnisse zuständigen <Hochschule für Geisteswissenschaft>, die sich so vor aller Augen ad absurdum führt. Denn auch jeder sich ernst nehmende wach denkende Zeitgenosse hätte solchen sich als <anthroposophisch> ausgebenden <okkulten> Exzessen entschieden Einhalt zu gebieten und entgegenzutreten. Daß dies von Seiten der Anthroposophen nicht – jedenfalls nicht ernst und klar genug – geschieht, erkennen wir als den peinlichen Ausdruck der Hilflosigkeit gegenüber den elementarsten Grundanforderungen der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners an das denkende Bewußtsein. Es ist ein kulturgeschichtlich unglaublicher Skandal, daß heute die Eingebungen einer neuen Therese von Konnersreuth als Selbstbeleg für die <Christlichkeit> der anthroposophischen Lehre und als Beweis der <Christus-Durchdrungenheit> einer <Anthroposophischen Gesellschaft> dienen dürfen. Wer es – wenn auch irgendwie gequält – hinnimmt, daß körperlich erscheinende Stigmata als der Ausweis geisteswissenschaftlicher Kompetenz hingestellt wird, hat sich in Sachen <Vertretung der Anthroposophie> – egal welche <Verdienste> man zur Entlastung anführen mag – selbst disqualifiziert. – Wir kommen darauf zurück.

... und nicht zuletzt gegen die Denkfaulheit der gegenseitigen <Toleranz>

- Indem wir protestieren, machen wir eine andere Auffassung der Anthroposophie Rudolf Steiners und der oben genannten Dinge, Sachen und Vorgänge geltend. Vor allem aber machen wir geltend, daß selbstverständlich auch und gerade die hier geäußerte Auffassung überprüft werden muß. Wir protestieren nicht bloß gegen das seit Jahrzehnten unter dem Deckmantel von <Toleranz, Verständigung und sozialer Harmonie> praktizierte ungeprüfte Geltenlassen von irgendwelchen Auffassungen, die sich irgendwie auf die Anthroposophie Rudolf Steiners berufen, als irgendwie <auch anthroposophisch>. Wir protestieren ebenso und zuerst und nachdrücklich gegen das ungeprüfte Geltenlassen der geisteswissenschaftlichen Aussagen Rudolf Steiners selbst. Die für alles Geistige tödliche Ignoranz gegen die Anthroposophie Rudolf Steiners wird nirgendwo mehr gefördert als dort, wo man seine Ausführungen ungeprüft als gültig hinstellen kann. Es ist nur ein Schrittmchen von dem bloßen Hinnehmen der Erkenntnisinhalte der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners zum eingebungsartigen Geltenlassen magischer, <okkulten> oder spiritistischer Phänomene und Praktiken, wenn diese sich bloß ein bißchen anthroposophisch anmalen. – Auf der anderen Seite derselben Ignoranz finden wir den unverhohlenen Anspruch auf den Besitz der <richtigen Lehre>. Wer die Deutungshoheit der selbsternannten anthroposophischen Glaubenswächter und ihrer etablierten Institutionen in Frage stellt, wird nicht bloß totgeschwiegen, sondern oft auch sozial destruiert. ... – Wir kommen darauf zurück.

... So also

... erscheint uns selber dasjenige, wofür wir protestieren, – die Anthroposophie Rudolf Steiners – als eine dreifache ernsteste Herausforderung:

- als eine Herausforderung an das eigene Denken,
- als eine Herausforderung an das eigene Sein,
- als eine Herausforderung an die ganze eigene Persönlichkeit.

Wir wollen mit aller Kraft diese Herausforderungen annehmen. Vor allem wollen wir sie verstehen. Man kann sie im Ernst wohl nur annehmen, wenn man sie zu verstehen sucht. Wie wir dies meinen, soll auf den folgenden Seiten angedeutet sein.

21. Dezember 2005

Rüdiger Blankertz

Quelle: www.menschenkunde.com/pdf/goetheanum_de/Goetheanum_de_was_wir_wollen.pdf



Wir kommen zurück auf ...

... die Frage: Was ist das Goetheanum heute?

In unserem Eröffnungstext <Protest und Verheißung> hieß es:

«Wir protestieren gegen die Behauptung, das <Goetheanum> in Dornach sei das Goetheanum, von dem Rudolf Steiner spricht. – Das heute <Goetheanum> genannte Dornacher Gebäude ist von Rudolf Steiner am 31.12.1923 als Denkmal für das Goetheanum gedacht worden, das in der Silvesternacht des 31.12.1922 in Flammen aufgegangen ist. – Nur wenn man sich etwas dabei denkt, kann ein Denkmal auf dasjenige hinweisen, für das es steht. Ein Denkmal aber, das gedankenlos selbst als dasjenige ausgegeben und hingenommen wird, worauf es im Denken doch deuten soll, verliert seine Funktion und wird zur Tatsachen-Täuschung.»

Das war der Protest. Nun etwas zur Verheißung.

Verhießen wurde uns von Rudolf Steiner einst ein Denkmal des Goetheanums. Die Flammen des brennenden Goetheanumbaus sind, so Rudolf Steiner, als Erkenntnis-Feuerzeichen in die <Welt silvesternacht> gebrannt. Die Feuerzeichen gelten denen, die selber den Erkenntnis-Weg zur Anthroposophie Rudolf Steiners im Weltgeschehen finden wollen. Sie sollen ihnen nach Willen und Wort Rudolf Steiners den dunklen Weg beleuchten.

Beleuchten aber werden uns die Erkenntnisflammen den Weg nur dann, wenn wir sie in uns selbst entzünden lernen. Dazu darf uns das Bewußtseinslicht, das von dem brennenden Goetheanum ausgeht, niemals verloren gehen. Ein Goetheanum-Denkmal müßte uns Gedächtnisstütze sein, daß wir nicht vergessen: in den Flammen der Erkenntnisfrage müssen wir dasjenige verbrennen, was in uns aus der lebendigen Anthroposophie zum bloßen Stoff erstorben ist. Der Erkenntnisfrage aber, wie sie durch die Anthroposophie angeregt wird, entspricht im Weltgeschehen dasjenige, was man heute – wieder ohne Verständnis – die <soziale Frage> nennt. Sie tritt als Bildungsfrage, Wirtschafts- und Geldfrage, als Rechtsfrage in der Weltkatastrophe auf. Wie die Erkenntnisfrage unsere Vorstellungsart, so läßt die soziale Frage das Bildungssystem, das Wirtschafts- und Geldsystem, die geltenden Rechtssysteme in sich zusammenstürzen – nicht bloß theoretisch, sondern wirklich.

In uns selbst entzünden wir aber die Erkenntnis-Leuchte, indem wir der dem Untergang geweihten Welt, an die wir doch immer noch existentiell gebunden sind, das Goetheanum-Flammenzeichen auf die Stirne schreiben. Wir wollen uns von der lebendigen Anthroposophie die Kraft erbitten, mit dieser Welt einen starken Tod zu sterben. So werden wir dereinst mit flammenden Geistesfackeln aus der großen Weltennacht heraus der jungen Sonne des neuen Welten-Neujahrtaus entgegentreten können. Denn das verheißt uns Rudolf

Steiner: Es «konnte dasjenige, was aus Stoff geprägt werden mußte, um fürs Auge hingestellt zu werden, von den physischen Flammen verzehrt werden. Das aber, was Anthroposophie soll, das ist aus dem Geiste heraus gebaut; über das können nur Flammen des Geistes kommen. Und gesagt werden darf: Physische Flammen, sie konnten, was für das Auge aus dem äußeren physischen Stoff aufgebaut werden mußte, zerstören; was als Anthroposophie da sein soll zur Weiterentwicklung der Menschheit, das ist aus dem Geiste heraus gebaut, das wird durch die Flammen des geistigen Lebens nicht aufgezehrt, nicht getötet. Die Flammen des geistigen Lebens sind nicht verzehrende Flammen, sie sind verstärkende Flammen, sie sind Flammen, die erst recht Leben geben.» (Rudolf Steiner, am 9. April 1923 in Basel)

Das Flammenzeichen des brennenden Goetheanums Rudolf Steiners strahlt auch heute sein Licht auf einem Leuchtturm in den Sturm der Weltsilvesternacht. – Das so genannte <zweite Goetheanum> in Dornach sollte uns als ein <Denk-Mal> wie ein Leuchtturm an das Wissen um den in der Weltkatastrophe zu haltenden Kurs hin zur Anthroposophie Rudolf Steiners erinnern. Aber statt den suchenden Seelen die rechte anthroposophische Orientierung zu signalisieren, gibt sich dieses Dornacher <Goetheanum> heute selbst den Anschein das Ziel zu sein, zu dem die Seelen finden sollen.

Um es kurz heraus zu sagen:

Das brennende Goetheanum strahlt wie das Licht eines Leuchtturms in die tosende Sturmnacht des Weltsilvesters. Dem Schiffer weist die Leuchte den rechten anthroposophischen Kurs. Die Sturmvögel aber zerschmettern sich an ihr die Flügel. Hilflos fallen sie hin auf jenen Hügel ...

Im Folgenden wird ein Auszug aus einem noch unveröffentlichten Manuskript von *Rüdiger Blankertz* gegeben. Wir möchten mit der Vorab-Veröffentlichung einige Gesichtspunkte kenntlich machen, von denen aus das, was unser <Protest> gegen das heute so genannte Goetheanum in Dornach heißt, sich näher <erklären> kann.

Redaktion Goetheanum.de, am 27. Januar 2006

Einige Gesichtspunkte zur aktuellen Orientierung gegenüber dem Goetheanum Rudolf Steiners

Rüdiger Blankertz

Ich versuche hier, bestimmte Punkte in dem Vortragstext Rudolf Steiners vom 9. April 1923 als Gesichtspunkte zu verwenden, von denen aus der mögliche Sinn seiner Aussage über das Goetheanum ins Auge gefaßt werden kann.

Am jenem 9. April 1923 hielt Rudolf Steiner einen halböffentlichen Vortrag mit dem – von ihm selbst gegebenen – Titel: «Was wollte das Goetheanum und was soll die Anthroposophie?» (in GA 84 – bestellen – Auszug lesen) Es ist ein Versuch, den Gedanken anzudeuten, der sich in der Erarbeitung des Wortlauts dieses Vortrags ausbilden kann. Dieser Gedanke kann äußerst beunruhigend wirken, wenn er ohne eine entsprechende geistige Aktivität als Denk-Ergebnis

bloß <mitgeteilt> und dann zur Vorstellung verdichtet wird. Denn der Denkakt, aus dem der Gedanke hervorgeht, muß in seinem Zusammenhang mit dem gedanklichen Inhalt erlebt werden. Nur dann ist gewährleistet, daß die bestürzenden Aussagen Rudolf Steiners im rechten Sinne aufgefaßt werden. Der rechte Sinn ergibt sich aus dem Ineinanderwirken des zur Vorstellung drängenden Denkinhalts und des Denkaktes, aus dem jener Inhalt stammt. In irgendeinem Referat, das den originalen Wortlaut Rudolf Steiners verändert wiedergibt, kann derjenige Denkakt sich nicht finden, der dem Vorstellungsinhalt den Sinn wiedergibt, aus dem und in dem Rudolf Steiner gesprochen hat. Das gilt für alle Vorstellungsinhalte, von denen wir meinen, sie unter der Rubrik <Anthroposophisches>, abgelöst von ihrem Ursprung im Wortlaut Rudolf Steiners, mit uns herumtragen und sogar weitergeben zu können. – Es kann sich hier also bloß darum handeln, auf diesen notwendigen Zusammenhang von Denkakt und Denkinhalt mit dem Wortlaut Rudolf Steiners hinzuweisen. Gerade aber, weil die Erkenntnis dieses Zusammenhangs so wesentlich ist, meinen wir, versuchen zu sollen, durch gewisse Andeutungen die Anregung hinzustellen: der Leser möge ernste Veranlassung finden, sich – sei es gegen uns protestierend oder uns zögernd zustimmend – mit dem Wortlaut Rudolf Steiners selbst unmittelbar auseinanderzusetzen. Zu solcher Anregung gehört auch die Herausforderung zum Widerspruch. Denn in der Tat wird dasjenige, was in der recht verstandenen ernstesten Denk-Arbeit am Text Rudolf Steiners sich als ureigener Gedankeninhalt formen kann, von dem gewöhnlichen <Verständnis> stets scharf zurückgewiesen werden. Der Verfasser der folgenden Thesen muß also erwarten, daß ihm gegen das hier Vorgebrachte Einsprüche entgegentreten, die ihm bescheinigen werden: Seine Überlegungen stünden nicht bloß in krassem Widerspruch mit alledem, was Rudolf Steiner <in Wahrheit> gesagt habe, sondern schlugen auch demjenigen ins Gesicht, was man gerade nach der Lektüre dieses Unsinns wieder als <gesunden Menschenverstand> bezeichnen müsse. Er solle sich doch einmal auf seine Hirnfunktionen untersuchen lassen. – Andere werden sagen: <Das alles, was da vorgebracht wird, ist mir völlig unverständlich, denn es widerspricht dem, was ich als das Gute, Wahre und Schöne erst durch Rudolf Steiner kennengelernt habe.> ... – Ich kann den Einwänden allen gelassen entgegentreten. Denn ich weiß: Wer den Versuch ernsthaft macht, den Wortlaut Rudolf Steiners lesend überhaupt aufzufassen, ohne diesem Text sein vorgefaßtes <Grundverständnis> unbewußt zu unterschieben, der findet sich in einem umfassenden geistigen Geschehen wieder, das ihm seine Allerweltsvorstellungen über das <Wahre, Gute und Schöne> schon nach und nach austreiben wird. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis auch er mit seiner Weltanschauungs-Titanic, an dem scheiternd, was Rudolf Steiner den <gesunden Menschenverstand> nennt, unter- und zum Grunde geht, durch die <Grund-Züge einer modernen Weltanschauung> in die Tiefen der wahren Seelenerlebnisse hinabgezogen ... Möge dann die Kraft des Wortes Rudolf Steiners mit ihm sein.

12 Thesen zum Goetheanum Rudolf Steiners

– anhand des Vortrags vom 9. April 1923

1. Kunstwerk Goetheanum: Der Goetheanum-Bau, der in der Silvesternacht 1922 auf 1923 in Flammen aufging, war ein Kunstwerk Rudolf Steiners. Der Bau war kein Nutz- und Zweckbau. Er hatte die einzige Aufgabe, als ein Kunstwerk auf das Bewußtsein derer zu wirken, die sich ihm gegenüber gestellt fanden. – Ein Kunstwerk aber kann nur

wirken, wenn es da ist. Diese Wirkung kann nicht in der Erinnerung bewahrt werden. Es ist die Meinung völlig haltlos, das Goetheanum könne uns noch etwas sein, nachdem es verbrannt ist. Mit dem Goetheanum ist auch alles das vernichtet, was mit ihm gewollt war.

2. Ein Denkmal für das Goetheanum? – Heute wird von den Anthroposophen in Dornach der Welt ein <neues Goetheanum> präsentiert. Nach dem Willen Rudolf Steiners sollte es als <Denkmal> für das – heute so genannte – <erste> oder <alte> Goetheanum dienen. Das zweite Goetheanum gibt sich aber inzwischen selbst als <Das Goetheanum> aus. – Damit ist auf ein Mißverhältnis zwischen den Intentionen Rudolf Steiners und dem Selbstverständnis der Anthroposophischen Gesellschaft gedeutet. Es kommt darin eine grundstürzende Frage zum Ausdruck: In welchem Verhältnis zu den Intentionen Rudolf Steiners steht eigentlich dasjenige, was Anthroposophen in der Welt heute wollen und tun und so der Welt als <Anthroposophie> präsentieren? Es besteht von dieser Frage her Veranlassung, nicht ohne weiteres alles, was wir Anthroposophen so denken, fühlen, wollen und – machen, als <Anthroposophie> aufzufassen oder gar darzustellen. Wir haben uns vor vielmehr Rudolf Steiner – zunächst vor seinem Wort und seiner Schrift – zu rechtfertigen. Um diese Pflicht aber auch anerkennen zu können, muß der Zweifel über die eigene anthroposophische Orientierung in uns Einlaß bekommen. Ob und wie das eigene Denken, Fühlen und Wollen sich mit den Intentionen Rudolf Steiners in einem Zusammenhang, oder gar in einem <Einklang> wissen kann, – das steht durch diesen Zweifel erst zur denkenden Disposition. Und man weiß, von diesem Zweifel nicht gequält, sondern gestärkt, auch unmittelbar: Ohne eine gänzliche und grundlegende und vollständige Verwandlung dieses eigenen Denkens, Fühlens und Wollens kann in Wahrheit niemals von einer solchen Übereinstimmung die Rede sein. – Selbstverständlich wird dann auch die weitere Frage auftauchen, ob man irgendwann von einer solchen inneren Verwandlung als einer vollzogenen Tatsache wird sprechen können. Und die Antwort wird, wenn sie wahrhaftig ist, nur sein können: Die von uns geforderte Verwandlung des Denkens, Fühlens und Wollens erweist sich als aktuell wirksam und wirklich, indem sie mir immer mehr zum Ideal wird.
3. Namensgebung: Das Goetheanum Rudolf Steiners mußte einer Zivilisation, die vom <Ideal> nur noch dessen Phrase akzeptiert, bereits durch seinen Namen anstößig wirken. Rudolf Steiner bedauerte die öffentliche und interne Ablehnung des Namens <Goetheanum> einerseits. «Man bedachte dabei nicht, aus welchen Untergründen dieser Name hervorgegangen ist, und wie er mit dem, was dort als Anthroposophie gepflegt wird, zusammenhängt.» Andererseits wäre ein Goetheanum, das von irgend jemand als integranter Bestandteil der gegenwärtigen Zivilisation präsentiert, angesehen oder gar akzeptiert würde, vollkommen mißverstanden. Man würde in diesem Falle nämlich einfach voraussetzen, daß <Goethe> und die <Anthroposophie> je irgendetwas sei, was zur heutigen Zivilisation irgendwie, zum Beispiel <so wie Goethe oder so> dazugehört. Das glatte Gegenteil ist der Fall: die gegenwärtige Zivilisation muß sich vielmehr am Goetheanum und damit an der Anthroposophie Rudolf Steiners messen lassen.

4. **Goethe und die Anthroposophie:** Rudolf Steiner gibt dem früheren <Johannesbau> den Namen <Goetheanum>, um weithin sichtbar darauf hinzuweisen: Das Phänomen <Goethe> kann nur durch seine Anthroposophie verstanden werden. Genauer: ohne Anthroposophie gibt es für uns jenen Goethe ja gar nicht, von dem uns Rudolf Steiner spricht. Und Anthroposophie selbst entsteht erst durch die Tatsache, daß jede Möglichkeit, aus der Zeitkultur heraus dem Phänomen Goethe mit einem irgendwie gearteten Verständnis zu nahen, gänzlich verloren gegangen ist. Rudolf Steiner wird oft und stets unzutreffend als <Goethe-Forscher> bezeichnet. Unzutreffend, denn: Rudolf Steiner liefert nicht etwa eine besonders kluge immanente Interpretation des Goetheschen Werkes. Sondern er gewinnt aus Goethe, «was gewonnen werden kann, nachdem über die Menschheitsentwicklung so viele Jahrzehnte seit Goethes Tode hinweggegangen sind». Er stellt seine Anthroposophie in unsere Zeit als die Offenbarung des Karma des Materialismus, des Karma der Goethe-Verneinung hinein. Anthroposophie zeigt: Die heutige Zivilisation wird an und in der selbst verschuldeten Bildungskatastrophe untergehen, weil sie auf die schroffe Ablehnung alles dessen baut, was durch Goethe in die Welt getreten ist. Das Selbstverständnis unserer Zeit besteht aus der verständnislosen Zurückweisung der Goetheschen Erkenntnisart. Diese Grundtatsache maskiert sich vielfach in einer verlogenen Goethe- und Schillerverehrung. Man muß diese Maske durchschauen lernen, damit man den Grund erkennen kann, warum durch Rudolf Steiner der Welt ein <Goetheanum> vor die Nase gesetzt wurde. Alle Versuche, Goethe und damit auch Schiller ohne Anthroposophie verständlich zu machen, sind angesichts der durch Rudolf Steiner aufgewiesenen Demenz des zeitgenössischen Bewußtseins in bezug auf seine eigenen geistigen Grundlagen geradezu lächerlich, und zwar auch und gerade dann, wenn man treuherzig versucht, aus <anthroposophischen Hintergründen> an ein gar nicht vorhandenes Goetheverständnis <anzuknüpfen> – etwa um Anthroposophie bei Goetheverehrern hoffähig zu machen. Es gibt in unserer Zivilisation nicht einmal einen rudimentären Verständniswillen für Goethe, weil und solange es (vor allen bei den Anthroposophen) keinen bewußten <Schillerschen> Verständniswillen gegenüber der Anthroposophie Rudolf Steiners gibt. – Wir wissen: 1923 gibt Rudolf Steiner seinen literarischen Erstling, die <Grundlinien einer Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung mit besonderer Rücksicht auf Schiller>, neu heraus ...
5. **Verhältnis zur Gegenwartszivilisation:** Das Goetheanum wurde von Rudolf Steiner als Kunstwerk vor die Welt gestellt, damit an ihm das zeitgenössische Bewußtsein – zunächst der <Anthroposophen> – sich zu der nötigen anthroposophischen Orientierung im und am Weltgeschehen entzünde. Anthroposophie will und muß, so Rudolf Steiner, das <volle Gegenteil> von dem sein, was die Welt meint, daß sie allein sein dürfe: Ein mehr oder weniger wertvoller Bestandteil der Gegenwartszivilisation. – Darin finden wir auch den Grund dafür, warum das Goetheanum Rudolf Steiners nicht in der Erinnerung weiterwirken kann, nachdem es verbrannt ist. Aus sich heraus kann unsere Zivilisation gar kein Verhältnis zu Goethe, zur Anthroposophie herstellen. Sie müßte ja dazu das Eingeständnis ablegen, daß alles, was in ihr gedacht wird, von Grund auf verfehlt ist. Dieses Geständnis können ja bis heute nicht einmal

die Anthroposophen erbringen, die es doch der Welt vorleben sollen. Auch hier gilt: « ... mit dem Niederbrennen des Goetheanums [ist] alles das verloren, was das Goetheanum hat sein wollen.» Und wir finden so den tieferen Grund für die drängende Frage: Wenn dies so ist, was soll denn der Welt dann ein <Goetheanum-Denkmal> leisten?

6. Das Goetheanum und die Anthroposophie: Das Kunstwerk <Goetheanum> sollte dasjenige «vor die Augen stellen, was Anthroposophie vor die Seele stellt.» – Mit dieser Formulierung wird von Rudolf Steiner ein Bild gegeben. Faßt man sie auch als ein Bild auf, erkennt man die Darstellung einer Situation. Vor der <Seele> steht bereits die Anthroposophie Rudolf Steiners. Doch die Seele ist für die geistig-seelische Grundtatsache ihrer eigenen Existenz blind. Das liegt an ihrer mangelnden Bildung. Sie hat eine Wahrnehmung der Tatsache <Anthroposophie> schon deshalb nicht, weil sie die Begriffe nicht entwickelt hat, mit denen sie die mystische Tatsache <Anthroposophie Rudolf Steiners> als ihr ureigenes Wesen erkennen könnte. <Die Seele> braucht deshalb eine pädagogische Hilfestellung. Der Seele muß etwas vor das Sinnesauge gestellt werden, das sie durch seine Erscheinungsart und -weise auf die sie unmittelbar betreffende geistige Tatsache <Anthroposophie> hinweisen kann. Das sollte das Kunstwerk Goetheanum sein. «Es wollte das Goetheanum den Geist vor das Auge stellen, den die Anthroposophie vor die Seele stellt. Und es soll die Anthroposophie vor die menschliche Seele stellen, was diese Seele eigentlich aus dem innersten Bedürfnis der Neuzeit heraus für eine Anschauung, eine Erkenntnis, ein künstlerisches Erfassen der geistigen Welt verlangt ...» Die beabsichtigte Wirkung liegt in mehreren sich gegenseitig ergänzenden Vorgängen, die durch die Sinnestatsache <Kunstwerk Goetheanum> seelisch ausgelöst werden. Von diesen seien einige herausgehoben. a) Es tritt ein <Bau> vor das Auge, der sich bereits dem Augenschein nach grundstürzend von den anderen unterscheidet. b) Dieser <Bau> macht damit Anspruch auf eine besondere <Erklärung>. c) Eine Erklärung findet man aber nur dann, wenn man sich auf den Geist einlassen will, der in dem <Bau> über ihn und Goethe, über die Seele und die Welt usw. spricht. d) Die im Bau zu hörenden Erklärungen haben aber den <Haken>, daß sie geltend machen: Man kann sie nur verstehen, wenn man bereit ist, sein gegenwärtiges Verständnis der Welterscheinungen grundsätzlich in Frage zu stellen, um sich in und aus solcher Infragestellung für das neue Weltverstehen des Goetheanums erst vorzubereiten. Das Eingeständnis der Geist- und Lebensfremdheit des eigenen Denkens kann so nicht bloß abstrakt und <von ungefähr> erbracht werden; es muß differenziert erfolgen an den differenzierten Darlegungen Rudolf Steiners über Welt, Seele und Mensch. Und es muß sich dabei seiner selbst so konkret und in detail vergewissern, daß der Gestehende selbst entdecken kann, wie sein bitteres Geständnis sich gegenüber den Darstellungen Rudolf Steiners als ureigene, inhaltvolle und lebensmächtige Selbst- und Welterkenntnis erweist.
7. Ärgernis Anthroposophie: Durch das so geforderte Geständnis aber wird das Goetheanum Rudolf Steiners, und seine Anthroposophie, zunächst zu einem bösen Ärgernis. Mit dieser Forderung unvorbereitet konfrontiert, steht man als Zeitgenosse nämlich vor der dreifachen und dreifach fragwürdigen Wahl: entweder das eigene Selbstverständnis

vollbewußt aufzugeben, oder es entschieden abzulehnen, sich mit diesem Goetheanum und dem Anthroposophen Rudolf Steiner überhaupt zu befassen – oder aber den Versuch zu machen, das Problem <Goetheanum> und <Anthroposophie Rudolf Steiners> zu lösen, indem man beide als <im Grunde doch ganz verständlich> erklärt. Wählt man das Letztere, so hat man beide Probleme ihrer geistigen Wirksamkeit beraubt. So schafft man einen neuen <anthroposophischen Fundamentalismus>. Denn die Anthroposophie Rudolf Steiners droht, die <Fundamente> des heutigen Selbstverstehens als das kenntlich zu machen, was sie bloß noch sind: zermalmte Trümmer ohne innere Haltekraft. <Einstürzende Neubauten> sind nicht bloß auf geistigem und sozialem Gebiet der Nachweis, daß unsere Zivilisation kein tragfähiges Fundament besitzt. Dies macht die Anthroposophie Rudolf Steiners bewußt. Nun kann bei laischem Denken die Meinung aufkommen, <die Anthroposophie> könne unserer Zivilisation ein haltbares Fundament geben. Man bemerkt dann aber schnell: Nur eine <Anthroposophie> ohne Rudolf Steiner und damit ohne die Herausforderung des Eingeständnisses würde die Menschen begeistern. Und dann könnte man diese zerbröselten Fundamente wieder mit dem anthroposophischen Beton sanieren. – Die erste Wahl kann die Seele, so sie besonnen ist, in den Bereich der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners hineinführen – und sofern sie nicht irgendwann oder gar von vornherein mit der dritten Wahl verwechselt wird. Die zweite Wahl wird durch die Furcht vor dem Geist der Anthroposophie bestimmt. Sie versetzt den Wähler in eine Warteposition gegenüber der Anthroposophie. Die dritte Wahl hingegen wird unter gewissen gern unerkant bleibenden Einflüssen zum <modernen anthroposophischen Selbstverständnis> ausgebaut und im Zeitbewußtsein befestigt. Selbstverständlich kann dieser <Ausbau> nur dann Erfolg haben, wenn die Original-Schriften und Wortlaute Rudolf Steiners nicht als die wahre Grundlage eines eigenständig zu erarbeitenden anthroposophischen Verständnisses aus der Kraft jenes Geständnisses angesehen werden. –

8. Die Gegner des Goetheanums: Als nach 1920 diese <dritte Wahl> bei den Anthroposophen immer mehr Mode wurde, aber von ihnen zugleich in der Öffentlichkeit für die <erste Wahl> ausgegeben wurde, konnte das Goetheanum und in ihm Rudolf Steiner nicht mehr in dem rechten Sinne in der Öffentlichkeit wirken. Das Kunstwerk Goetheanum wurde durch jene Vorstellungen von der Vermittelbarkeit der Anthroposophie, von dem <Einfließenlassen von Anthroposophie in die Zeit> usw. verdeckt. Schon durch der Art des Auftretens der angeblichen Anthroposophen in der Öffentlichkeit machten sich solche Auffassungen immer mehr geltend. Die Anthroposophen beeiferten sich zum Beispiel, die Anthroposophie als <Goetheanismus> hinzustellen. Unter <Goetheanismus> verstand man eine <erweiterte> naturwissenschaftliche Erkenntnismethode, die sich jeder mit einiger Anstrengung anhand der Schriften Rudolf Steiners oder seiner <Schüler> aneignen könne, um dann selbst die Welt auf <goetheanistische> Art zu erklären und in ihr heilbringend zu wirken. Man dachte sich die Sache so, daß zum Beispiel jedem, der nur wirklich will, eine anthroposophische Art der Berufsausübung möglich werde, die den Menschen ein besseres Leben in der gegenwärtigen Zivilisation ermöglicht. Die Gegenwartskultur sollte, so meinte man, durch Anthroposophie bereichert und gebessert werden bis

hin zur allmählichen <Durchanthroposophisierung> oder <Goetheanisierung> aller Lebensverhältnisse. Dies alles war und ist nicht bloß eine anthroposophische Unwahrhaftigkeit, sondern es mußte und muß weiterhin auch den Unwillen aller der Personen erregen, die aus gewichtigen Gründen, die erst durch Anthroposophie in ihrer tieferen Bedeutung verstanden werden können, sich zu einer Übernahme <anthroposophischer> Vorstellungsinhalte in ihre Lebenspraxis nicht verstehen konnten. Aus der arroganten Ignoranz gegen die anthroposophisch gut begründete Zurückweisung der Ablehner Rudolf Steiners erstanden äußere <Gegner> des Goetheanums und Rudolf Steiners, die aber ihre okkulte Grundlage in der gewiß unbewußten geistigen Gegnerschaft der Bekenner und Anhänger der Anthroposophie hatte. Das, was sie für das Gute, Schöne und Wahre hielten, projizierten sie auf Rudolf Steiner und die Anthroposophie und bemerkten gar nicht, daß sie dazu weder das Recht noch einen Anlaß finden könnten, wenn sie die elementaren Lehren Rudolf Steiners ernsthaft zur Kenntnis genommen hätten. So kommt es, daß heute jeder meint, sich zum <Schüler Rudolf Steiners> erklären zu können, bloß weil sie meinen, was sie sich über das Gute, Wahre und Schöne vorstellen, das werde von der Autorität Rudolf Steiners als eben dieses von ihnen Gemeinte <geisteswissenschaftlich> verbürgt. Auf die naheliegende Idee, daß es wohl bei Rudolf Steiner selbst liegt, seine Schüler zu berufen, kommt man in Dornach anscheinend nicht ...

9. Der Brand: In der Silvesternacht 1922 auf 1923 ging das Goetheanum durch Brandstiftung in Flammen auf. Rudolf Steiner sagt dazu am 9. April 1923: «Das Goetheanum, es konnte abbrennen. Eine Schicksalskatastrophe hat es hinweggenommen. Der Schmerz derjenigen, die es lieb gehabt, ist wegen seiner Größe nicht zu schildern. Dasjenige, was aus denselben Quellen, aus denen die Anthroposophie fließt, und durch sie der Menschheit dienen will, für das sinnliche Auge geschaffen werden mußte, das mußte aus physischem Stoff geformt werden. Und wie der menschliche Leib selber gerade nach meiner heutigen Schilderung das sinnliche Abbild und die sinnliche Wirkung des ewigen Geistigen ist, dann aber mit dem Tode abfällt, so daß sich das Geistige in anderen Formen entwickelt, so konnte auch dasjenige — lassen Sie mich jetzt die Betrachtung schließen, indem ich sozusagen das Dornacher Unglück vergleiche mit dem, was sich auch sonst im Weltenlaufe vollzieht —, so konnte dasjenige, was aus Stoff geprägt werden mußte, um fürs Auge hingestellt zu werden, von den physischen Flammen verzehrt werden. Das aber, was Anthroposophie soll, das ist aus dem Geiste heraus gebaut; über das können nur Flammen des Geistes kommen. Und gesagt werden darf: Physische Flammen, sie konnten, was für das Auge aus dem äußeren physischen Stoff aufgebaut werden mußte, zerstören; was als Anthroposophie da sein soll zur Weiterentwicklung der Menschheit, das ist aus dem Geiste heraus gebaut, das wird durch die Flammen des geistigen Lebens nicht aufgezehrt, nicht getötet. Die Flammen des geistigen Lebens sind nicht verzehrende Flammen, sie sind verstärkende Flammen, sie sind Flammen, die erst recht Leben geben. Und dasjenige Leben, das als Erkenntnisleben der höheren Welt durch Anthroposophie sich offenbaren soll, das muß durch

die Flammen höchster menschlicher, seelischer und geistiger Begeisterung gehärtet werden.»

Es liegt von dem hier eingenommenen Gesichtspunkt auf der Hand, daß die in Wahrheit Verantwortlichen für diese Schicksalskatastrophe diejenigen waren, die teils unter Einsatz ihres Lebens den Brand zu löschen versuchten. Das Goetheanum mußte in Flammen vergehen, damit klar wurde, wie Anthroposophie in den und durch die Flammen des Geistes allein sich entwickeln kann. Im Grunde war der Brand der Sieg der Anthroposophie über ihre Verstofflichung durch die Vorstellungsart der verantwortlichen Mitglieder der anthroposophischen Gesellschaft. Sollte Anthroposophie nicht in solcher Verstofflichung der über sie herrschenden Vorstellungen ersticken, mußte entschieden klargestellt werden, worum es in Wahrheit geht. Rudolf Steiner mußte sozusagen dafür zu sorgen, daß die lieb-treuerherzigen, aber geistig nicht durchdrungenen Motive, die man der Anthroposophie unterschob, keinen Erfolg hatten.

Die Vorgänge während des Brandes werden neuerdings allerdings aus eben diesen immer noch unbewußt in den <anthroposophischen Zusammenhängen> wirkenden Motiven heraus als Beleg für eine *absentia mentalis* Rudolf Steiners – und zwar nicht bloß in der Brandnacht – verwendet. In seiner vielfach als kanonisch geltenden Biographie über eine konstruktiv erfundene Person, die von ihm <Rudolf Steiner> genannt wird, schreibt *Christoph Lindenberg*: «Während die Anthroposophen aus allen Richtungen mit Löschgeräten herbeieilten, war Rudolf Steiner am Goetheanum eingetroffen. Er ging sofort mit Zeugen in den Bau, um die Elektrizitäts-Anlage zu überprüfen. Überall brannte Licht, und die Sicherungen waren intakt. Sodann ging er zum Heizhaus, um die Temperatur des rückfließenden Heizwassers zu kontrollieren, die sich aber mit 35 Grad als normal erwies. Danach ging er an jene Stelle im Innern des Baus, wo der Südflügel mit dem Hauptbau zusammentraf und die Treppe zum Weißen Saal hinaufführte. Dort war die Wand heiß, und Rauch quoll aus dem Treppenabsatz. An dieser Stelle wurde mit einer Axt ein Loch in die Wand geschlagen. Kaum war der Durchbruch geschafft, als mit heulendem Ton die Luft vom Brand im Inneren angesogen wurde, das Feuer erhielt frische Luft und breitete sich nun in rasender Geschwindigkeit aus. Mit erstickter Stimme sagte Rudolf Steiner: <Da ist keine Rettung mehr möglich.> [...] Zunächst mußte der Brand zwischen den Wänden stundenlang geschwelt haben, bis aus der Glut das offene Feuer entstanden war. [...] Während Rudolf Steiner nach dem Brandherd suchte, waren andere Anthroposophen, die sich im Bau auskannten, in den Raum zwischen den Kuppeln gestiegen, um das Feuer von oben zu bekämpfen, doch die Schläuche gaben kein Wasser, es fehlte der Druck, der Rauch nahm zu, und man mußte weichen.» *Joachim Bendlau*, der diese Stelle aus oben genannten Motiven anführt, fügt hinzu: «Zwei Gruppen sind um die Bekämpfung des Brandes bemüht. Die eine Gruppe - <Anthroposophen, die sich im Bau auskannten> tut das Richtige, indem sie den Schwelbrand von oben zu ersticken sucht, stößt allerdings auf äußere Schwierigkeiten. Die andere Gruppe um Rudolf Steiner handelt nicht richtig. Lindenberg schweigt vornehm, wenn man aber ein bißchen zwischen den Zeilen liest, dann weiß man, wer den Befehl gegeben haben mußte, die Wand mit der Axt zu öffnen.» (Matthias Bendlau: <Neues von

Prokofieff» in «Jahrbuch für anthroposophische Kritik» 2004, S. 128, dort auch das Lindenberg-Zitat.) Bendlau stellt sich also vor, daß Rudolf Steiner in seiner Aufregung über die Bedrohung seines schönen, leider nun aber brennenden Goetheanums den Verstand verloren hätte, und, die elementarsten Naturgesetze über das Feuer vergessend, den Anthroposophen befohlen hätte, wider ihr besseres Wissen ein Loch in jene Wand zu schlagen und so wider Willen das Goetheanum erst richtig in Brand gesetzt habe. – Nun, weder Lindenberg noch Bendlau erfassen anscheinend auch nur entfernt die ungeheure Dramatik der Situation Rudolf Steiners innerhalb der anthroposophischen Gesellschaft. Wer aber doch zur Kenntnis nehmen will, wie Rudolf Steiner die okkulten Hemmnisse für die anthroposophische Arbeit in der Anthroposophischen Gesellschaft einschätzte, wie er gerade nach dem Brand noch vermehrt die herrschenden, grundstürzenden Mißverständnisse über die Anthroposophie und über das Wirken der Gegner im Innern offen ansprach, der kann nicht mehr einfach voraussetzen, daß die bloße physische Fortexistenz des Goetheanum-Baus ein Wert an sich sei. Die banalen Voraussetzungen, aus denen heraus solche Urteile wie das des Herrn Bendlau als «schlüssig» gelten können, bleiben immer mehr im Verborgenen und wirken dort als ein schleichendes Bewußtseinsgift. So «inspiriert» betätigt sich heute eine die anthroposophische Geistigkeit immer mehr banalisierende Vorstellungsart, die sich in der Öffentlichkeit, aber auch und vor allem intern dazu erfrecht, als «reformierte» oder «modernisierte» Anthroposophie aufzutreten. Das alles kann nicht unwidersprochen so bleiben ...

10. Weltsilvester: Am Abend des 31. Dezember 1922 hielt Rudolf Steiner spätabends im (für die Zuhörer unbemerkt) bereits brennenden Goetheanum einen Vortrag. Am 31. Dezember 1923 hielt Rudolf Steiner in Dornach gegen Mitternacht wieder einen Vortrag (GA 233, S. 142). An Silvester 1923 sagte er: «Damals [Silvester 1922] sprach ich ungefähr: Wir leben ja in einem [Welt-] Silvester, wir müssen entgegenleben einem neuen Weltenjahr.» Und er gab an, wie wir des Goetheanums nach seiner Vernichtung gedenken sollen: «Oh, stünde das Goetheanum noch unter uns, diese Aufforderung [in dem Silvesterabend 1922 den Weltsilvesterabend zu erkennen, RB] könnte in diesem Momente erneut werden! Es steht nicht mehr unter uns. Sie [die Aufforderung, RB] darf gerade, weil es nicht mehr unter uns steht, wie ich glaube, mit vielfach vermehrter Kraft am heutigen Silvesterabend ausgesprochen werden.» Dann sprach er von dem «Denkmal», das dem Goetheanum errichtet werden soll: Gedacht werden solle bei diesem «Mal» des Wortes «Weltsilvester», das er im brennenden Goetheanum 1922 gesprochen hatte. – Es könnte durchaus Entsetzen auslösen, würde man dieses Wort Rudolf Steiner unvorbereitet ernst nehmen. Doch wir haben heute zu lernen, über unsere sonst unbewußten Banalität zu erschrecken. – Gesagt ist: Wir leben in einer Weltsilvesternacht. Die Silvesternacht ist das Ende des Jahres. Die Weltsilvesternacht aber ist das Ende des Weltenjahres (des Platonischen Jahres, das ungefähr 26000 Erdenjahre dauert). Wir leben also im Moment des «Weltendes», im «Weltsilvester». Aus der großen Weltsilvesternacht wird das neue Weltenjahr, ein neuer Entwicklungszyklus der Erde hervorgehen. Damit dieses in der rechten Weise geschehen kann, bedarf es aber eines Bewußtseins dieses

Momentes. Das brennende Goetheanum verweist eben darauf. Vor die physischen Augen wird bald hingestellt werden der Untergang dieser Erdenwelt. Die Sinnesaugen werden mit ihr vergehen. Der Sinn aber des jetzt ablaufenden Erdenentwicklungszyklus wird jetzt schon, seit 1922, durch Anthroposophie vor die immer noch blinde Seele gestellt. Indem wir uns <die Seele des Goetheanums> (Rudolf Steiner) vor das Seelenauge stellen lernen, bereiten wir uns darauf vor, den Untergang des Goetheanums als das reale Vor- und Wahrbild des Untergangs der Erdenwelt zu erkennen, ihn als das physisch-künstlerische Realbild des <Geistes> zu erkennen, den Anthroposophie vor die Seele hinstellt.

11. Das Dornacher <neue Goetheanum>: In der Welt-Silvesternacht wurde das Goetheanum Rudolf Steiners zu dem weithin orientierenden Flammenzeichen, das den suchenden Seelen den ihnen vorgezeichneten Weg im Weltenlauf zeigen soll. Ein <Goetheanum-Denkmal> war von Rudolf Steiner als ein Leuchtturm vorgedacht, in der die Flamme des brennenden Goetheanums geistig gehütet wird. Dieses Flammenzeichen sollte sein Licht in die Sturmnacht strahlen. So kann der Schiffer den Weg durch die Weltsilvesternacht rechnend erkennen. Die Sturmvögel aber verwechseln den Leuchtturm mit dem Ziel: Sie zerschmettern an ihm ihre Flügel. – Statt den suchenden Seelen die rechte anthroposophische Orientierung zu signalisieren, stellt sich dieses Dornacher <Goetheanum> heute selbst als das Ziel dar, zu dem die Seelen finden sollen. Wer das Verhältnis nicht durchschaut, in das diese Institution durch Rudolf Steiner zur Anthroposophie gesetzt wurde, der wird den rechten Kurs nicht finden können. Wer aber darum weiß, kann den Weg durch die Weltsilvesternacht erkennen, wenn er sich an dem Licht des Leuchtturms orientiert, und so sein Lebensschiff in der Dunkelheit der Weltennacht um die Dornacher Klippe herum steuert. Er weiß: Aus der Weltsilvesternacht wird sich der junge Tag an Weltenneujahr einst eben dort erheben, wohin er heute steuert. Er wird als Schüler des Kolumbus den anthroposophischen Kurs nicht verfehlen...

KOLUMBUS

*Steure, mutiger Segler! Es mag der Witz dich verhöhnen,
Und der Schiffer am Steuer senken die lässige Hand.
Immer, immer nach West! Dort muß die Küste sich zeigen,
Liegt sie doch deutlich und liegt schimmernd vor deinem Verstand.
Traue dem leitenden Gott und folge dem schweigenden Weltmeer,
Wär' sie noch nicht, sie stieg jetzt aus den Fluten empor.
Mit dem Genius steht die Natur in ewigem Bunde,
Was der eine verspricht, leistet die andre gewiß.*

Friedrich Schiller

12. Die Verheißung: Von der aus den inzwischen eingetretenen Zeit- und Weltverhältnissen geforderten Frage spricht Rudolf Steiner ganz frei und klar auf dem Elternabend in der Freien Waldorfschule am 11. Juni 1920. Diese Worte an die Eltern verdeutlichen jene Erkenntnis-Haltung, durch die wir in finsterner Sturmnacht den Kurs auf die Anthroposophie Rudolf Steiners hin halten können, geleitet von der Leuchte des brennenden Goetheanums: «Auch diese Aufgabe ist groß, aber es ist ein Zeichen unserer Zeit, daß sie herb ist. Man will vor dem

Antlitz unserer Zeit nicht so klaren Blickes stehen, daß man die verbitterten Züge sehen will. Man will Schleier über Schleier vor dieses Antlitz ziehen und will sich seinen Anblick deswegen fernhalten, weil man die Sprache fürchtet, die aus dem Antlitz redet. Herb und groß sind die Aufgaben, die wir übernommen haben. Aber wir glauben, daß es Menschen geben kann, die die Aufgaben doppelt zu lieben vermögen, weil sie herb und groß sind. Wir vereinigen uns mit Ihnen in der Hoffnung, daß Sie sie lieben lernen werden, weil es eine herbe Aufgabe ist. Aus der Herbheit wird die Frische entspringen können. Herb und scharf ist das, was wir zu vertreten haben; aber diese Herbheit wird uns die Kraft geben, hier von der Freien Waldorfschule aus der niedergehenden Zeit ein Flammenzeichen auf die Stirne zu schreiben. Sie möge, während sie dahinlebt im Phrasentum, die Kraft finden, einen kräftigen Tod zu sterben, daß darauf fallen möge die Sonne des kommenden Tages.»

Rüdiger Blankertz, am Silvestertag 2005

Quelle: www.menschenkunde.com/pdf/goetheanum_de/goetheanum.pdf



***Wir kommen zurück auf ...
... den neuen Aberglauben in der Anthroposophischen Gesellschaft***

Der folgende Text war für eine Veröffentlichung auf <Goetheanum.de> vorgesehen.

Goetheanum.de wurde inzwischen jedoch eingestellt. Unter anderem hat die Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft gegen die Verwendung des Domainnamens geklagt.

Im Internet sind die Webseiten bis auf weiteres als Archiv erreichbar unter:

<http://212.227.240.173/goetheanum/neu.html>

Diese Datei:

http://212.227.240.173/goetheanum/anthroposophie/berliner_aberglaube_thesen.pdf

In unserem Eröffnungstext <Protest und Verheißung> hieß es:

- Wir protestieren gegen den neuen Aberglauben bei den Anthroposophen. Wir mußten zur Kenntnis nehmen: Im Berlin des Jahres 2005 werden in sich zusammenhanglose Vorstellungsinhalte einer hysterisch stigmatisierten weiblichen Person über einen anthroposophisch angemalten <Christus> als ernstzunehmende <geistige Mitteilungen> angesehen und propagiert. – Wir protestieren scharf gegen das zögerliche Schweigen jener formal und nach ihrem eigenen Selbstverständnis für die Klärung solcher Vorkommnisse zuständigen <Hochschule für Geisteswissenschaft>, die sich so vor aller Augen ad absurdum führt. Denn auch jeder sich ernst nehmende wach denkende Zeitgenosse hätte solchen sich als <anthroposophisch> ausgebenden <okkulten> Exzessen entschieden Einhalt zu gebieten und entgegenzutreten. Daß dies von Seiten der Anthroposophen nicht – jedenfalls nicht ernst und klar genug – geschieht, erkennen wir als den peinlichen Ausdruck der Hilflosigkeit gegenüber den elementarsten Grundanforderungen der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners an das denkende Bewußtsein. Es ist ein kulturgeschichtlich unglaublicher Skandal, daß heute die Eingebungen einer neuen Therese von Konnersreuth als Selbstbeleg für die <Christlichkeit> der anthroposophischen Lehre und als Beweis der <Christus-Durchdrungenheit> einer <Anthroposophischen Gesellschaft> dienen dürfen. Wer es – wenn auch irgendwie gequält – hinnimmt, daß körperlich erscheinende Stigmata als der Ausweis geisteswissenschaftlicher

Kompetenz hingestellt wird, hat sich in Sachen <Vertretung der Anthroposophie> – egal welche <Verdienste> man zur Entlastung anführen mag – selbst disqualifiziert. – Wir kommen darauf zurück.

Zu diesem Thema erreichten uns mehrere Zuschriften, in denen zum Ausdruck kam: Man verstehe nicht, wie wir die Vorgänge um Frau von Halle in Berlin ohne eine eingehende Würdigung der vorliegenden Dokumente vorab <verurteilen> könnten.

So lasen wir zum Beispiel:

- «Ich protestiere gegen diese aggressive Form der Verunglimpfung.»
- «Ich habe Ihre Proteste gelesen und kann Ihnen grundsätzlich zustimmen. Nur in einem Fall sind mir Ihre Äußerungen nicht nachvollziehbar. Wie kommen Sie zu der Erkenntnis über <Hysterische Erscheinungen> im Zusammenhang mit Berlin. Sie haben das sicher geprüft. Bitte geben Sie mir nähere Informationen über Ihre Prüfungsmethoden und Ergebnisse.»
- «Ich kann da nur für Sie hoffen, daß Sie sich mit den Ereignissen in Berlin wirklich auseinandergesetzt haben, Frau von Halle persönlich kennen und, wenn auch außerordentlich brutal, so doch wenigstens begründet versichern, daß es sich bei ihr um eine <hysterisch stigmatisierte weibliche Person> tatsächlich handelt.»
- «Es geht hier um wirkliche Menschen, um wirkliche Schicksale. Das scheinen Sie ebenso zu übersehen, wie der Vorstand der AGiD. Im Zentrum steht ein Mensch mit einem - im weitesten Sinne - ungewöhnlichen Problem. Und das soll anthroposophisch gebildete Menschen nicht interessieren? Was hat das mit Glauben zu tun? Um was geht es denn in der Anthroposophie, wenn nicht um den Menschen, um jeden Menschen? Sollen die Außergewöhnlichen vielleicht von der Bildfläche verschwinden, um Ihre fixen Vorstellungen nicht durcheinander zu bringen?»
- «Was bedeutet es denn für uns, die wir mit Rudolf Steiners Anthroposophie mehr oder weniger gut vertraut sind, daß Judith von Halle im AZ Berlin auftaucht und nicht innerhalb der katholischen Kirche oder der Christengemeinschaft? Ist im Zeitalter der Bewußtseinsseele nicht alles, was uns begegnet Erkenntnisaufgabe? Erkenntnisaufgaben sind aber zunächst mal auf der Erkenntnisebene zu lösen, Judith von Halle und Peter Tradowsky geben sich da ganz offenkundig erheblich größere Mühe, als alles, was bisher von Stuttgart kam, was im <Goetheanum>, in den deutschen Mitteilungen oder von Ihnen dazu zu lesen war.»
- «Also bitte, nicht Gewalt, sondern Argumente, und zwar gute, wirklichkeitsgemäße, sonst ist hier nur wieder einmal der Elfenbeinturm über das Leben gestolpert. Schade!»

Was wäre darauf zu antworten?

9 Thesen zum Verständnis des Phänomens <Judith von Halle> und dessen Interpretation durch Peter Tradowsky und andere ...

1. **Tatsachen und ihre angebliche Bedeutung**
Es besteht kein Grund, an der Tatsache der Stigmatisation der Frau von Halle und an ihrer damit einhergehenden Nahrungslosigkeit und Hypersensibilität der Sinnesorgane zu zweifeln. Ferner sind ihre Visionen als solche ebenfalls als Tatsache hinzunehmen. Fraglich ist uns jedoch die angebliche Bedeutung dieser Tatsachen beziehungsweise deren geisteswissenschaftliche <Begründung>.
2. **Erkenntniswissenschaftliche Gesichtspunkte**
Über die Bedeutung jeder Wahrnehmungstatsache kann nur der ihr entsprechende Gedanke Auskunft geben. Jeder Gedanke zu diesen bewegenden Vorgängen um Frau von Halle – ist eben ein Gedanke. Das heißt: was die Stigmatisation von Frau von Halle bedeutet, kann nur begrifflich bestimmt werden. Das Phänomen selbst kann die Arbeit des Begriffs nicht ersetzen. Niemand, der anthroposophisch bei Troste ist, kann ohne eigene gedankliche Prüfung die in gedankenähnlicher Form daherkommenden Selbstaussagen der Frau von Halle als Wahrheit übernehmen, nur weil diese eine Stigmatisation usw. herzeigt. Dasselbe gilt für die Aussagen anderer Personen darüber, zum Beispiel die des Herrn Tradowsky. Natürlich gilt dies überhaupt für jede Aussage über irgendeine Tatsache oder ein Phänomen. Wahrheitskriterium ist immer nur – das Denken.
3. **Frau von Halle und die <physiologische> Wahrheit**
Frau von Halle stützt jedoch ihren Anspruch über die Wahrheit und die <menschheitliche> Bedeutung ihrer Visionen auf die jedermann sichtbaren physiologischen Erscheinungen ihres Leibes. Weil sie stigmatisiert sei, spreche sie die Wahrheit. Der Augenschein der Stigmata soll also zum Wahrheitsbeweis ihrer Aussagen dienen. Das besagt ja vor allem eins: Ihre Aussagen enthalten das gedankliche Wahrheitskriterium nicht selbst. Sie kann also zur Stützung ihrer Aussagen gegen den allfälligen Zweifel nicht auf deren gedankliche Form verweisen, aus welcher der Inhalt der Aussage im Denkkontakt Lesers oder Hörers in denkender Selbstbeobachtung als wahr hervorgehen kann. Von vornherein, bevor sie das Wort ergriffen, haben also Frau von Halle und Peter Tradowsky mit der Intention ihrer nachfolgenden Aussagen das Gebiet der anthroposophischen Geisteswissenschaft verlassen. Man kann auch sagen: Sie haben es nie betreten. Ihre Aussagen sind im geisteswissenschaftlichen Sinne ein Kuriosum, das aus historischen oder medizinisch-pathologischen Gründen einer näheren Untersuchung wert sein kann, aber ganz sicher nicht selbst als geisteswissenschaftliche Aussage ernst genommen werden kann.
4. **Herr Tradowsky**
versteht sich offenbar als <geisteswissenschaftlicher Mentor> der Frau von Halle. Er versucht, mit Zitaten aus dem Werk Rudolf Steiners den Eindruck zu erwecken und zu stützen, was Frau von Halle so alles <schaute> und davon erzählt, könne man (fast) ebenso bei dem Begründer der anthroposophischen Geisteswissenschaft, Rudolf Steiner, nachlesen, nur ein bißchen

weniger genau. Tradowsky suggeriert, durch die ähnlich klingenden Worte sei nachgewiesen, daß Frau von Halle – zitierbar oder sinngemäß – die geisteswissenschaftliche <Wahrheit> spreche. – Herr Tradowsky behauptet also die Sinn-Ähnlichkeit beziehungsweise Sinn-Identität von Wortlauten Rudolf Steiners mit den Wortlauten der Frau von Halle, um die geisteswissenschaftliche Wahrheit der letzteren zu beweisen. Herr Tradowsky hat offenbar keine blasse Ahnung, was die Geisteswissenschaft Rudolf Steiners ist und was sie als eigenständige Denkleistung von denen fordert, die sich in ihrem Sinne bilden wollen. Er verwechselt den Wortklang und den Vorstellungsinhalt, welchen er mit diesem verbinden möchte, weil er es so gewohnt ist. Herr Tradowsky wird vielleicht später einmal ernsthaft zur Kenntnis nehmen müssen, was Rudolf Steiner zum Beispiel am 8. September 1919 in Stuttgart ausgeführt hat:

«Wir müssen auch diesen Satz lernen, daß wir nicht bloß die Wahrheit zu vertreten haben, sondern daß wir auch die Wahrheit wahr zu vertreten haben. Denn heute sind wir durch die Menschheitsentwicklung in der Epoche angekommen, wo man die Wahrheit auch unwahr vertreten kann. Es wird gelernt werden müssen, die Wahrheit wahr zu sagen. Denn auf manchem Gebiete sind heute die Wahrheiten billig wie Brombeeren, weil man sie nur da oder dort aufzulesen hat. Die Menschheitskultur ist in dieser Beziehung eine vollkommene. Aber nur diejenigen erfüllen die Aufgabe für die Zukunft, die nicht nur dasjenige machen, was heute leicht zu machen ist; denn irgendwelche Begriffe zu verknüpfen selbst zu einer neuen Weltanschauung, das ist leicht zu machen. Nicht diejenigen machen etwas, was in die Zukunft hineinwirkt, die so verfahren, sondern nur die machen etwas Fruchtbare, die über die Wahrheit aus der wahren Seele heraus sprechen. Nicht allein auf den Wortlaut kommt es heute an, sondern auf das geistige Fluidum, das diesen Wortlaut durchzieht. Dafür muß man sich heute aber ein Gefühl aneignen. Von diesem Gefühl sind die Leute vielfach recht weit entfernt. Man kann heute noch ganze Seiten lesen, ohne daß man darauf kommt, daß der Betreffende, der sie geschrieben hat, ein verlogener Kerl ist. Dazu werden sich die Menschen die Fähigkeit aneignen müssen, nicht allein das Logische zu empfinden, sondern den Wahrheitsquell zu fühlen. Viel innerlicher als diejenigen es glauben, die heute von Innerlichkeit zu sprechen glauben, viel innerlicher wird dasjenige sein, was den Menschen für die Zukunft wird befähigen können, wirklich zu wirken, wirklich etwas zu tun, sei es auch im kleinsten Kreise, was die Menschheit hinüberträgt in die Zukunft.»¹ –

Statt das Gefühl für die Wahrheit im Denken zu entwickeln, sollen wir laut Tradowsky die Wundmale eines Mediums beglotzen und uns dabei sagen lassen, nicht das Denken, sondern diese Wundmale – nebst dem ganzen angehängten Unsinn, denn Herr Tradowsky zum <Phantomleib> und so weiter zum besten gibt –, würden die Wahrheit der Anthroposophie besorgen. Jeder einzelne Satz Rudolf Steiners, ernsthaft gelesen, <beweist> das genaue Gegenteil dessen, was von Halle und Tradowsky öffentlich zelebrieren, und enthüllt die hinter ihnen wirkenden Intentionen als solche, die der anthroposophischen Geisteswissenschaft zutiefst fremd, ja feindlich

¹ Rudolf Steiner am 8. September 1919, in Rudolf Steiner Gesamtausgabe Nr. 192, S. 366ff

sind. Daß dies von den Hörern oft nicht bemerkt wird, ist Ausdruck einer noch anderen und größeren Katastrophe als die Hallesche ist. Und daß es so schwer zu sein scheint, diesen Umtrieben klar und entschieden entgegenzutreten, verweist auf ein Problem, dessen sich anzunehmen so ganz leicht offenbar nicht ist.

5. Zur Wahrheit der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners
Wer auch nur einmal die Vorreden zur <Geheimwissenschaft im Umriß> ernsthaft studiert hat, dem müßte ja eigentlich klar sein, daß Anthroposophie sich ganz gewiß nicht auf die auch sehr besondere Physiologie Rudolf Steiners und auch nicht auf seine Schauungen oder gar auf seine Autorität bei seinen Anhängern begründet, sondern einzig und allein auf das klare, sinnlichkeitsfreie Nachdenken seiner exakten Formulierungen, deren Wahrheit zwar gefühlt, aber nur und ausschließlich rein gedanklich eingesehen werden kann, bevor sie dann auch auf eine erst noch zu begreifende Weise denkend <geschaut> werden können. Alles andere, was aus der eigenen höheren Erfahrung nicht ganz in die entsprechende gedankliche Formulierung eingehen kann, ist in Wahrheit nicht mitteilbar und muß erst aus der wahren Geisteswissenschaft heraus beurteilt werden. Sollte also etwa bei einem fortgeschrittenen Anthroposophen einmal die Fähigkeit auftreten, sich nach Belieben unsichtbar zu machen, oder auch die Gesichtszüge Rudolf Steiners anzunehmen, so könnte man das Phänomen zwar bestaunen. Was diese Person selber aber über ihre eigene Bedeutung sagt, muß wieder in Gedankenform gegeben und ebenso verstanden und geprüft werden. Längeres gewissenhaftes Üben klarer Gedankenbildung an der Sprache Rudolf Steiners führt zur Ausbildung dessen, was man geistiges Gewissen oder auch <spirituellen Geschmack> nennen könnte. Wer das zutiefst Geschmacklose nicht spürt, das in der ganzen Art wirkt, wie Peter Tradowsky und in seinem Gefolge auch Jutta von Halle – natürlich neben zahlreichen anderen Beispielen in der Szene – die geisteswissenschaftliche Terminologie für die Propagierung ihrer perversen Liebe² zum Visionären bedenkenlos zweckentfremden, wem dabei nicht übel wird, der wird wohl noch Gelegenheit bekommen müssen, die entsprechenden Übungen im reinen Denken zu absolvieren.

6. Von der Hysterie

Das bei der Stigmatisation in Betracht kommende Gesamtphänomen kann man zunächst unter dem Begriff der «Hysterie» fassen. Darunter verstehe

² «Wenn immer wieder die Tendenz auftritt, den freien Willen zu binden und zu fesseln an das Gebiet des visionären Hellsehens, so ist das ein Zeichen, daß im Grunde genommen den klaren Bestrebungen innerhalb unserer Bewegung Widerstand geleistet worden ist aus der Liebe zu der Bindung des freien Willens in das visionäre Hellsehen hinein. Wie froh waren manche, wenn sie diesen freien Willen nur binden konnten! Das zeigte sich daran, wieviel von denjenigen Bewegungen, die ich gekennzeichnet habe, von außen hereingetragen worden ist in unsere Bewegung. Nicht von Blavatsky und nicht von außen, sondern durch unsere Mitglieder selber wurde beständig Bresche geschlagen in das, was erreicht werden sollte. Und das geschah und geschieht dadurch, daß man immer wieder bewundert, was von visionären Hellsehern herangebracht wird! Wenn man bewunderte, was von visionären Hellsehern herangebracht wurde, dann war das ein solches Brescheschlagen, und dann war das ein Ausdruck der perversen Liebe zur achten Sphäre.» [Rudolf Steiner am 18. Oktober 1915, in Rudolf Steiner Gesamtausgabe Nr. 254, S. 98f]

ich nach gängiger psychiatrischer Definition «eine verminderte Fähigkeit, zwischen eigener Deutung und der Realität zu unterscheiden». – Der oder die von physiologischen Alterationen betroffene Hysteriekrankte meint, über den eigenen Zustand wahre und gültige Aussagen machen zu können, die sich auf die – im hysterischen Zusammenhang nicht hinterfragbare – Annahme gründen, diese Zustände würden die Aussagen über sie selbst schon begründen.

In gewisser Weise neigt die Anthroposophische Gesellschaft immer schon zur Hysterie hin. Ich sehe darin die Fortwirkung ihres noch immer nicht überwundenen, von der Theosophischen Gesellschaft überkommenen «Erb-Leibes». Dessen gründliche Überwindung war aber die von Rudolf Steiner selbst geltend gemachte Voraussetzung dafür, daß die Anthroposophische Gesellschaft der Anthroposophischen Bewegung als Leib für deren rein geistige (also sozialen) Intentionen hätte dienen können. Diese Voraussetzung ist bekanntlich bis jetzt nicht eingetreten. Statt dessen wurde bis heute die Hysterie – an könnte sagen: ausgehend von Dornach, wo sie in ihrer Wurzel nicht erkannt wurde – jene uns alle bedrohende Zeitkrankheit, die aber im Grunde nichts anderes darstellt als das Gegenbild der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners in einer Seele, die es fast hundert Jahre lang versäumt hat, die an sie gestellten Anforderungen erbst nehmen zu lernen.

Rudolf Steiner hat seine Aussagen nicht auf einen besonderen Zustand, sondern in gedanklich nachvollziehbarer Form begründet. Daß Anthroposophen sich immer öfter die Mühe sparen, die geisteswissenschaftlichen Inhalte rein gedanklich nachzuerschaffen, um sie einstmals dann auch verstehen zu lernen, – das hat uns jetzt endlich in die Berliner Katastrophe geführt. Ich betrachte dieselbe als eine karmische Folge der Denkfaulheit in der Anthroposophischen Gesellschaft.

Es wurde inzwischen bekannt, daß Herr Tradowsky sich Hilfe suchend lange vor der Veröffentlichung des besonderen Zustandes der Frau von Halle und damit auch vor den bekannt gewordenen Vorfällen im Arbeitszentrum Berlin an den Vorstand der Anthroposophischen Gesellschaft in Deutschland gewandt hatte. Dort hat man nach langem Hin und Her beschlossen, sich GAR NICHT zu seinen Fragen zu äußern! Man kommt also auch in Stuttgart wieder auf die «Prinzipien» der Theosophical Society zurück, wie sie heute das zeitgenössische Bewußtsein nicht bloß in der Eso-Szene okkult (im Sinne von unbemerkt) bestimmen: den für «Offenbarungen» empfänglichen Lesern werden Inhalte einer angeblich «okkulten» Forschung «mitgeteilt», die sie selber weder denkend überprüfen wollen noch dürfen und meist auch nicht überprüfen können.

7. Vom «Christentum» der Frau von Halle

Bereits in den diversen Ankündigungen und den internen Kommentaren zu den Berliner Veranstaltungen mit Frau von Halle wird von ihr und von Herrn Tradowsky die Behauptung aufgestellt, daß «der Christus» sich durch diese besonders gesegnete Person denen offenbare, die diese Mitteilungen hören wollen. – Nun soll hier gar nicht in Zweifel gezogen werden, daß Frau von Halle sich der subjektiv für wahr gehaltenen Überzeugung hingibt, sie stehe mit «Christus» in Verbindung, diese Wesenheit habe ihr die Guttat der Stigmatisation und der Nahrungslosigkeit zukommen lassen, und sie sei von ihr dazu aufgefordert, ihre Visionen «der Menschheit» «mitzuteilen». Wer könnte sie – oder den anderen diversen neuen «Christus»-

Propheten – von dieser subjektiven Überzeugung etwa erlösen? Man kann und muß sie wohl bedauern, und die produzierten Symptome als das ansehen, was sie in der heutigen Zeit eben leider sind: eine besondere Art von Krankheit. Aber keine hysterische Bewußtseinsverfassung kann ohne weitere, pädagogische Bemühungen <von außen> in Frage gestellt werden. – Worum handelt es sich aber dann, wenn Herr Tradowsky sich anheischig macht, die Visionen Frau von Halles durch geisteswissenschaftliche Pseudo-Argumente einem <anthroposophischen> Publikum als <echte Christus-offenbarungen> hinzustellen? Diesbezüglich bedarf es einer scharfen Klarstellung:

Auch was Rudolf Steiner mit <Christus> meint, kann nur aus dem denkend erfaßten Zusammenhang seiner exakten Darstellungen begriffen werden. Aus dem vorliegenden Zusammenhang seiner schriftlichen Darstellungen geht klar hervor, daß Rudolf Steiner mit der Bezeichnung <Christus> auf nur und ausschließlich jene Wesenheit deutet, die innerhalb seiner geisteswissenschaftlichen Darstellungen exakt beschrieben wird. Tatsache ist aber auch, daß der Name <Christus> von vielen Seiten her mit ganz anderen Vorstellungen und damit auch mit ganz anderen geistigen Wesenheiten in Verbindung gebracht wird, als diejenige es ist, die Rudolf Steiner beschreibt.³ In ihrem grundlegenden geisteswissenschaftlichen Charakter sind die Darstellungen Rudolf Steiners stets solche, die sich an das eigenständige Denken des Lesers wenden. Durch die geisteswissenschaftliche Methode, die im echten Studium der Schriften Rudolf Steiners zu entwickeln ist, soll nachhaltig ausgeschlossen werden, daß man als Leser beziehungsweise Student der Geisteswissenschaft ungeprüfte Vorstellungen über die wahre Bedeutung der Namen und Worte in den Formulierungen Rudolf Steiners zuläßt. Eine aus den ersten Schritten in diesem Studium sich notwendig ergebende Einsicht ist, daß die je eigene Deutung der Namen und Worte in den Sätzen Rudolf Steiners aus der exakten Exegese dieser Sätze genommen ist. Mit dieser Einsicht ist der Vorbehalt verbunden, daß man sich notwendig irren muß, wenn man meint, diese Bedeutung endgültig verstanden zu haben. Für alle Wissenschaft gilt, daß die im wissenschaftlichen Prozeß gewonnenen Ergebnisse von jedem anderen, der die entsprechenden Methoden sicher anzuwenden gelernt hat, nachvollzogen werden können. In der Geisteswissenschaft ist dies selbstverständlich ebenso. Wenn also ein Geisteswissenschaftler Aussagen über die Christus-Auffassung Rudolf Steiners macht, so hat er anzugeben, wie er zu diesen Aussagen kommt. In der Naturwissenschaft muß das Ergebnis nicht bloß methodisch nachvollziehbar, sondern auch das Objekt, an dem die Untersuchung vollzogen wurde, muß für andere Wissenschaftler verfügbar sein. Die Geisteswissenschaft Rudolf Steiners liefert in dieser Hinsicht sowohl das Objekt als auch die wissenschaftliche Methode seiner Untersuchung. Werden Aussagen über <Christus> gemacht, so muß das Objekt – also <Christus> – jedermann, der die methodischen Voraussetzungen mitbringt, verfügbar sein, damit er die über dieses Objekt gemachten Aussagen nachprüfen kann. Die einzige Form, in der das Objekt <Christus> geisteswissenschaftlich verfügbar ist, ist die

³ Die naheliegende Frage, warum denn Rudolf Steiner durch die Verwendung dieses Namens offenbar Verwirrungen und sogar Verwechslungen <vorprogrammiert> hat, behandeln wir in unserem Beitrag <Von der angeblichen Christlichkeit der Anthroposophie>.

jeweils exakte Aussage Rudolf Steiners von ihr. Wer hingegen Aussagen über <Christus> macht, die er nicht nachvollziehbar an dem Substrat der geisteswissenschaftlichen Untersuchungen, also dem Text Rudolf Steiners, demonstrieren kann, der setzt sich außerhalb des Geltungsbereiches der anthroposophischen Geisteswissenschaft. Niemand kann einer solchen Person heutzutage das Recht absprechen, diese oder jene Behauptungen öffentlich feilzubieten, ohne einen wissenschaftlichen Nachweis der Wahrheit zu geben. Aber die Vertreter der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners müssen den Anspruch scharf zurückweisen, daß solche Behauptungen aus der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners stammen beziehungsweise von ihr <gedeckt> werden oder gar, daß sie sich als Aussagen ausgeben, die denen Rudolf Steiners gleichwertig an die Seite gestellt werden könnten. – Es bedarf hier also nicht einmal einer inhaltlichen Prüfung der Aussagen der Frau von Halle oder des Herrn Tradowsky, ob diese eventuell irgendwie für einen verschwommenen Blick mit Aussagen Rudolf Steiners in <Übereinstimmung> gesehen werden könnten. Vielmehr schlägt bereits die Form, in der diese Personen ihre Aussagen tätigen, aller anthroposophischen Geisteswissenschaft ins Gesicht. Wenn man dazu bedenkt, daß bei Rudolf Steiner der Christus-Name in enger Verbindung mit der Möglichkeit genannt wird, daß anthroposophische Geisteswissenschaft als solche in echt wissenschaftlichem Sinne verstanden werden kann, so braucht über die Bestrebungen, welche die Aktivitäten der Protagonisten der <Berliner Katastrophe> impulsieren, kein weiteres Wort verloren zu werden.

8. Zur <Stigmatisation der Anthroposophischen Gesellschaft>

Oben wurde die Frage zitiert: «Was bedeutet es denn für uns, die wir mit Rudolf Steiners Anthroposophie mehr oder weniger gut vertraut sind, daß Judith von Halle im AZ Berlin auftaucht und nicht innerhalb der katholischen Kirche oder der Christengemeinschaft?» – Wer verfolgt hat, wie nun erneut nach längerer Pause in den Medien von seiten der Protestanten – dem verlängerten Arm der Jesuiten – die Frage der Christlichkeit der Waldorfschulen hochgespielt wird, dem erscheint diese Überlegung in einem interessanten Licht.⁴ Der öffentliche Druck auf die «christliche Legitimierung» der Anthroposophen erzeugt das Bedürfnis, diese Legitimation zu erbringen. Es wird von seiten der Anthroposophen oft nicht beachtet, daß die gewöhnliche, konfessionsoffizielle Christus-Vorstellung mit dem Christus-Begriff Rudolf Steiners nur dem Namen nach in Deckung zu bringen ist. Die von der Seite der Konfessionen vorgebrachten Unvereinbarkeiten versucht man zu relativieren, ohne zu bemerken, daß man bei jeder Rechtfertigung der eigenen <Christlichkeit> anthroposophische Substanz aufgibt. Inzwischen gibt das Studium der Anthroposophie Rudolf Steiners nicht mehr genug <christliches Selbstbewußtsein> her, um dem Legitimationsdruck wenigstens innerlich standzuhalten. Man sucht eine andere, original-christliche Legitimierung. Indem jetzt eine <anthroposophische> Stigmatisation präsentiert wird, erscheint die Anthroposophische Gesell-

⁴ In meinem Aufsatz zum Thema «Kreuzzug im Klassenzimmer» habe ich bereits 1995 gezeigt, welches Spiel da gespielt wird: Die Loslösung der Anthroposophie von Rudolf Steiner und ihre nahtlose Integration in einen <neuen> Katholizismus. [54 S. A5, 8 €, Bestellung beim Autor]

schaft nicht durch den Geist Rudolf Steiners, sondern durch den die christlichen Wundmale tragenden Leib der Frau von Halle sozusagen von oben als <christlich> legalisiert. Denn wer wollte schon behaupten, daß eine solche stigmatisierte und nahrungslos lebende Person nicht <christlich> oder besser noch: <christdurchdrungen> sei? Manche Anthroposophen sich nennende Personen meinen nun, die Anthroposophische Gesellschaft, der sie angehören, sei quasi physisch-geistig aus höheren Welten gebenedeit, weil diese Person die Wundmale nebst Nahrungslosigkeit und hypersensibler Wahrnehmung vorweisen kann. (Ich vermeide strikt die sachlich ganz unzutreffende, von anderen Personen insinuierte Verwendung der Bezeichnung <übersinnliche Wahrnehmung> bei Frau von Halle). Man wird hier interessierter Zeuge, wie das Streben nach einem öffentlich anerkannten Nachweis der anthroposophischen <Christlichkeit> mittels Produktion gewisser okkulten Phänomene die Abkoppelung der Anthroposophischen Gesellschaft und der Anthroposophie von Rudolf Steiner befördert.

9. Zur Person der Frau von Halle

Vielfach wurde die Meinung geäußert, für eine Beurteilung der Offenbarungen der Frau von Halle sei für ein Urteil über ihre Bestrebungen es unabdingbar, sie persönlich kennen zu lernen. Es sind mancherlei Gründe denkbar, warum es interessant sein könnte, Frau von Halle persönlich kennen zu lernen. Wir meinen, daß es für eine medizinische oder auch geisteswissenschaftliche Erforschung des Phänomens sicher Voraussetzung ist. Man wird aber wohl dennoch nicht behaupten wollen, die Wahrheit der Aussagen Rudolf Steiners sei nur dann zu beurteilen, wenn man ihm persönlich begegnet sei. Eine persönliche Begegnung mit Rudolf Steiner – wie auch immer diese heute aussehen mag – kann das Bestreben verstärken, im einsamen Umgang mit sich selbst vor den Schriften Rudolf Steiners deren innere, im Denken zu erfassende Wahrheit mit immer größerer Sicherheit selbst zu erfahren. Eine Voraussetzung dafür ist aber eine persönliche Begegnung nicht. Im Gegenteil – die anthroposophische Bewegung ist Jahrzehnte von Menschen geprägt worden, welche in erster, zweiter oder auch noch dritter Generation in der Nachwirkung einer intensiv erlebten, persönlichen Begegnung mit Rudolf Steiner standen, und gerade deshalb die Notwendigkeit weniger stark erlebten, im einsamen denkenden Umgang mit den Texten Rudolf Steiners das Selbstverständnis zu entwickeln, das im reinen Denkakkt sich finden und auch halten kann.

Wäre der Frau von Halle ein echter geisteswissenschaftlicher Zugang zur Anthroposophie Rudolf Steiner vergönnt – und nicht durch die Aufpeitschung der sensationellen Emotionen ihrer Umgebung systematisch verbaut worden, so wäre ihr vielleicht bald klar geworden, daß die Stigmatisation und Nahrungslosigkeit eine Bestätigung eines dann möglichen Erkenntnisweges sein könnte. Doch ist nicht die Bestätigung, sondern der Gang selbst dasjenige, worauf es ankommt. Und für andere Menschen kann eine solche Bestätigung für eine andere Person in den allermeisten Fällen gar keine Bedeutung haben, denn für das beschreiten des Erkenntnispfades kann nicht die Bewunderung der Stigmatisation eines anderen – oder gar der eigenen – der Ausgangspunkt sein, sondern nur die Einsicht, was Erkenntnis ist und wie man sie im eigenen Leben zu der Geltung bringen kann, die man ihr selbst nach der eigenen Einsicht zumessen muß.

Welche Folgen auch immer ein solcher Entschluß haben wird – er muß in

jedem Moment erneuert werden, denn darin besteht sein Wesen. Eintretende Zustände welcher Art auch immer ersetzen den Vollzug der Entscheidung nicht, sie können aber das ganze Gebiet vernebeln, auf dem sich solche Erkenntnisse und Entscheidungen entwickeln. – Ob die Richtung, die Frau von Halle gegenwärtig einzuschlagen scheint, ihren wahren inneren Zielen entspricht, steht hier nicht zur Debatte. Ihre Person ist unantastbar. Daß offenbar nicht überall danach gehandelt wird, kann auch uns als eher kühle Betrachter ihrer anthroposophisch unangemessen Wirksamkeit mit Trauer und Zorn erfüllen.

Stegen bei Freiburg, am 21. März 2006

Rüdiger Blankertz

Adresse:
Im Großacker 28
D - 79252 STEGEN
Tel.: 07661 - 905902
Fax: 07661 – 908373
E-Mail: blankertz@gmx.net

Wir kommen zurück auf ...

... den neuen Aberglauben in der Anthroposophischen Gesellschaft (2)

Über die <perverse Liebe> mancher <Anthroposophen> zum Visionären

hat sich Rudolf Steiner mehrfach deutlich ausgesprochen. Er habe im Grunde genommen die Bestrebungen der anthroposophischen Bewegung klar genug dargestellt. Doch diesen Bestrebungen werde von innen erheblicher Widerstand geleistet. Man bewundere innerhalb der Mitgliedschaft immer wieder, was von visionären Hellsehern von außen an die anthroposophische Bewegung herangebracht wird. Es würden von den Bekennern der Anthroposophie selbst Breschen geschlagen in dasjenige, was Anthroposophie in erreichen soll durch die <perverse Liebe> zu solchen Visionären, durch die <Liebe zur Bindung des freien Willens>.¹

Die <im Grunde klaren Bestrebungen> innerhalb der anthroposophischen Bewegung werden bis heute von einem doppelten Mißverständnis entschieden verunklart. Wir haben es dabei mit zwei gegenläufigen Tendenzen zu tun, die sich zugleich gegenseitig verstärken und bestätigen.² Auf der einen Seite wirken die <Aufklärer>, meist Akademiker. Sie betrachten die Anthroposophie Rudolf Steiners im Grunde als eine Art <Wissenschaft>, wie sie diese schon zu kennen glauben. In der eigenen höheren Schul- oder Universitätsbildung sehen sie die Mittel gegeben, sich Anthroposophie methodisch und inhaltlich korrekt anzueignen. Schließlich habe sich ja Rudolf Steiner mit seinen Ausführungen zuerst an das Denkvermögen seiner Leser beziehungsweise Hörer gewandt. Und denken könne man ja schließlich. Man hat es ja auf der Universität gelernt ... – Daß dabei etliche Warnhinweise Rudolf Steiners nicht ernst genommen werden, die den in dieser Meinung wirkenden Irrtum aufzeigen, fällt meist nicht weiter auf. Unbewußt bleibt, wie man die Geisteswissenschaft Rudolf Steiners dadurch verhöhnt, daß man sie als eine <besondere Wissenschaft> unter den anderen

¹ «Wenn immer wieder die Tendenz auftritt, den freien Willen zu binden und zu fesseln an das Gebiet des visionären Hellsehens, so ist das ein Zeichen, daß im Grunde genommen den klaren Bestrebungen innerhalb unserer Bewegung Widerstand geleistet worden ist aus der Liebe zu der Bindung des freien Willens in das visionäre Hellsehen hinein. Wie froh waren manche, wenn sie diesen freien Willen nur binden konnten! Das zeigte sich daran, wieviel von denjenigen Bewegungen, die ich gekennzeichnet habe, von außen hereingetragen worden ist in unsere Bewegung. Nicht von Blavatsky und nicht von außen, sondern durch unsere Mitglieder selber wurde beständig Bresche geschlagen in das, was erreicht werden sollte. Und das geschah und geschieht dadurch, daß man immer wieder bewundert, was von visionären Hellsehern herangebracht wird! Wenn man bewunderte, was von visionären Hellsehern herangebracht wurde, dann war das ein solches Brescheschlagen, und dann war das ein Ausdruck der perversen Liebe zur achten Sphäre.» [Rudolf Steiner am 18. Oktober 1915, in Rudolf Steiner Gesamtausgabe Nr. 254, S. 98f]

² Vgl: Rudolf Steiner *<Frühere Geheimhaltung und jetzige Veröffentlichung übersinnlicher Erkenntnisse>* Rudolf Steiner Gesamtausgabe Nr. 35, S. 391ff

hinstellt und auch so behandelt – eben als die eine Restitution der immer schon bekannten, wenn auch inzwischen verflachten <Geisteswissenschaft>.

Man erhofft sich von der Beherrschung der anthroposophischen <Erkenntnismethode> den Zugang zu einem Wissen, das für die Entwicklung der Menschheit einen so oder so vorgestellten Segen bringen müsse. Anthroposophie wird für diesen Zweck mit mehr oder weniger ausgeführten <Gründen> instrumentalisiert. – Auf der anderen Seite stehen die Mystiker. Sie betrachten Rudolf Steiner lieber als <Okkultisten> oder <Eingeweihten>, der den nach dem <realen Geistigen> sich sehnenen Menschen aus seiner <geistigen Forschung> in höheren Welten die wichtigen, wegleitenden Mitteilungen macht. Die <Mystiker> sehen in der hingebenden <Aufnahme> solcher Mitteilungen das Mittel, sich selbst zu diesen <höheren Welten> in die von ihnen vorgestellte und gewünschte Beziehung zu setzen. Und man erhofft sich von einer solchen Beziehung vor allem gewisse Vorteile für die eigene Entwicklung – natürlich um dann der Menschheit noch besser dienen zu können. Die Anthroposophie Rudolf Steiners wird also hier ebenso instrumentalisiert, wenn auch in der anderen Richtung.

<Wissenschaftler> und <Mystiker> sind nicht bloß zwei soziale Gruppen im Umfeld der anthroposophischen Bewegung. Genauer besehen haben wir es mit Tendenzen zu tun, die in jedem Bewußtsein wirken, das aus den Zeitverhältnissen heraus mit der Anthroposophie Rudolf Steiners in Berührung kommt. Gemeinsam war bislang beiden Gruppen eine gewisse Verehrung für Rudolf Steiner und die felsenfeste Meinung, dieser habe sich zu ihren Ansichten bekannt. Die Verehrung Rudolf Steiners gilt heute vielfach schon als <Personenkult> und ist deshalb weniger <angesagt>. – Mit der sozialen Umgebung gibt es allerdings bei dieser Auffassung von Anthroposophie eine Reihe von Problemen. Denn die <wissenschaftliche> und die <esoterisch-mystische> Szene stehen trotz der inflationären Rede von einer <integralen Kultur> einander immer noch unvereinbar gegenüber. Zwar waren zum Beispiel die Physiker sozusagen von Berufs wegen immer auch mehr oder weniger religiös gestimmt. Und mancher Wissenschaftler von heute befaßt sich bereits mit dem, was man einst <Grenzwissenschaften> zu nennen beliebte, und was heute mit allen möglichen alten <Weltanschauungen> in einen großen Esoterik-Pool zusammengefloßen ist. Doch die Art, wie man beide Bereiche miteinander zu verbinden trachtet, entsteht stets aus der Übertragung der Denk- und Vorstellungsweise des einen Bereichs auf den anderen. Man sucht die gewünschte <Integration> möglichst einfach herzustellen, und denkt gar nicht daran, den Grund für die frühere Unvereinbarkeit der beiden Ausgangspunkte der Weltbetrachtung in einem doppelten Mißverstehen ihrer wahren Grundlagen zu suchen. Eben dazu aber fordert die Anthroposophie Rudolf Steiners auf: Weder die Naturwissenschaft noch die sogenannte Esoterik (vulgo: <Religion>) können in der Form, in der sie heute im Bewußtsein vorhanden sind, als berechnigte Ausgangspunkte für eine integrative Weltbetrachtung gelten. Der wahre gemeinsame Ausgangspunkt – so Rudolf Steiner – sei vielmehr in demjenigen gegeben, was er als seine <Anthroposophie> oder <Geisteswissenschaft> bezeichnet. Rudolf Steiner fordert die klare Einsicht: «... alles übrige ist Unsinn, denn die Wirklichkeit wird nur durch dasjenige gegeben, was Geisteswissenschaft über die Welt konstatiert.»³ – Es liegt auf der Hand, daß solch vermessen klingender Anspruch in der nicht-anthroposophischen Umgebung wohl kaum zu Beifallsstürmen der Inhaber

³ Rudolf Steiner am 28. September 1919, in Gesamtausgabe Nr. 192, S. 379

«wissenschaftlicher» oder «esoterisch-mystisch-religiöser» Pfründe Anlaß geben kann. Anthroposophen, die den richtigen Ausgangspunkt für die allein angemessene geisteswissenschaftliche Weltbetrachtung täglich im reinen Denken neu zu suchen haben, machen sich naturgemäß bei denen unbeliebt, die diesen Ausgangspunkt nicht bloß meinen schon längst gefunden zu haben, sondern die werbewirksam behaupten, bereits ein gutes Stück des «Schulungsweges» zurückgelegt zu haben. – Jedoch auch mit sich selber kann man von beiden Seiten her in Konflikt kommen. Sobald der eigene Aufwand für das Studium der doch recht umfangreichen Rudolf-Steiner-Gesamtausgabe ein gewisses Maß überschritten hat, stellt sich die Frage, wie man die bisher geleistete eigene Mühewaltung denn bewerten soll. Wer sich vor die Wahl gestellt sieht, entweder sich selber zum erfolgreichen Studenten beziehungsweise «Schüler» Rudolf Steiners zu erklären oder mit dem Bewußtsein des eigenen Scheiterns Vorlieb zu nehmen, wird sich das Urteil vielleicht noch überlegen. Wenn aber der ganzen eigenen Voreinstellung nach das Bewußtseins des Scheiterns gar nicht als der eigentlich anzustrebende Erfolg – nämlich als das doch erstrebte höhere Bewußtsein, das, weil es höher steht, die bisherige eigene Bewußtseinsverfassung zum Inhalt hat – in Betracht kommt, dann wird man sich wohl die Residuen der gewöhnlichen Lektüre, also die dem Gedächtnis einverleibten, «erarbeiteten» Vorstellungsinhalte und deren logische Kombination zum Schulungs-Erfolg hochstilisieren müssen – gestützt auf das Gefühl der eigenen Bedeutung als selbsternannter «Schüler» Rudolf Steiners. – Daß damit etwas im Prinzip nicht stimmen kann, fällt in einer sozialen Gemeinschaft außer Erwägung, deren Teilnehmer sich gegenseitig die objektive Bewußtseinspein des Noch-immer-nicht-verstanden-Habens möglichst zu ersparen suchen – man bereitet sich dafür lieber die subjektive Pein persönlicher Animositäten und frisiert diese dann zum «karmischen Knoten» zurecht. In einer solchen Atmosphäre finden die von Rudolf Steiner erwähnten Anthroposophie-fremden Eindringlinge, die den sonst vermißten esoterischen Erfolg als «geistrealistische Tatsache» offerieren, schnell offene Türen.

Beiden Tendenzen gemeinsam aber ist die Abneigung, den primären Zugang zur Anthroposophie Rudolf Steiners als ein ernstes Problem zu erkennen. Dieses Problem ist eben dort angesiedelt, wo nach der Beschreibung seiner Erkenntnis Rudolf Steiner den Übergang von der vermeintlichen Erkenntnis zum Bewußtsein der faktischen Nicht-Erkenntnis stattfinden läßt, damit von der so bewußt werdenden Nicht-Erkenntnis aus die anthroposophische Erkenntnis-Perspektive sich eröffnen kann. Es ist aber durchaus konsequent, daß im Streitfall von dem je eigenen Standpunkt aus der je andere – vermeintliche – Zugang zu den anthroposophischen Geistesgütern in Frage gestellt wird. Die «Wissenschaftler» beäugen dann mit Mißtrauen die «Mystiker», weil diese sich meist unkritisch den Vorstellungsinhalten hingeben, die sie aus dem literarischen Nachlaß Rudolf Steiners auf eine unreflektierte Art und Weise extrahieren. Die «Mystiker» wiederum behaupten, daß die philosophisch-besonnene Erkenntnismethode des «reinen Denkens» nicht zu einem eigenen, «esoterischen» Inhalt hinführen könne, sondern schließlich bei eben dem Inhalt landen müsse, den sie schon längst aufgenommen hätten. Es heißt dann, um die «echten esoterischen Inhalte» zu besitzen, müsse man nicht meinen, sie denkend wieder hervorbringen zu müssen, es genüge, sie mit der gewöhnlichen Logik zu ordnen und damit verfügbar zu machen. Daß beides mit demjenigen gar nichts zu tun haben könnte, was Rudolf Steiner unter der denkenden Erarbeitung seiner Schriften verstanden haben möchte, fällt auch als bloß theoretische Möglichkeit

wegen der oben schon erwähnten Gründe meist außer Erwägung. An diesem Punkt der unbefragten Anwendung dessen, was man dann in Okkupation eines terminus Rudolf Steiners einfach <gesunden Menschenverstand> nennt, treffen sich dann beide feindlichen Tendenzen wieder. Denn die jeweiligen Vorstellungen darüber, was <denkende Erarbeitung> der vorgegebenen anthroposophischen Vorstellungen sei, unterschieden sich nur nach dem Grad der Mühe, die man da oder dort anzuwenden bereit ist. Während die Mystiker aber zu der Einschätzung kommen, daß sie mit der von ihnen aufgewendeten Denkkraft die anthroposophischen Geistesgüter ganz rechtmäßig erarbeitet hätten und darüber hinfort <als Fundament ihres geistigen Bewußtseins> verfügen dürften, neigen die <Wissenschaftler> eher zur Zurückhaltung in Bezug auf die Inhalte, aber halten sich manchmal dann doch an dem schadlos, was sie die <geisteswissenschaftliche Methode> nennen.

Einundachtzig Jahre nach dem 30. März 1925 gehen die meisten schriftstellernden Anthroposophen ohne weiteres davon aus, daß es eben gar kein Problem sei, die anthroposophischen Darstellungen Rudolf Steiners verständnisvoll zu ergreifen. Mit Hilfe des schulmäßig ausgebildeten Intellekts bemächtigt man sich unbefragt ohne irgendwelche Skrupel der in den Schriften Rudolf Steiners und vor allem in seinen Vorträgen dargebotenen Vorstellungen, und verwendet diese dann zur Ausstaffierung des seelischen Eigenheims. Aber es ergibt sich bei diesem Verfahren ein anderes Problem. Es führt zu der eher peinlich empfundenen Frage, ob den von der Alltagswelt geschiedenen anthroposophischen Geisteswelten nicht doch eine bloß virtuelle <Realität> zukomme. Dieses Problem ergibt sich einfach aus der Tatsache, daß man die Anthroposophie Rudolf Steiners ohne die von Rudolf Steiner geforderte ernsthafte geistige Auseinandersetzung («Die heutige Zeit kann nur durch eine geistige Vertiefung gesunden.» – Rudolf Steiner am 28. September 1919 in Dornach) einfach zum <integralen> Inhalt der eigenen Vorstellungswelt gemacht hat. Zumindest vermeint man dies getan zu haben, weil einem der Widerspruch der eigenen Vorstellungsart zu den Ideenzusammenhängen Rudolf Steiners noch kaum aufgefallen ist. Ist aber die Anthroposophie, der man sich doch erkennend gegenüberstellen sollte, erst einmal in die eigene Leiblichkeit <aufgenommen>, so kann sie für ihren vermeintlichen <Besitzer> natürlich nicht realer sein als er selbst sich <real> ist. Anthroposophie als solche ist aber nur durch Rudolf Steiner eine geistige Realität. Denn erst an ihr soll und kann man ja zu demjenigen realen Erkenntnisproblem erwachen, für welches Anthroposophie nicht bloß die tatsächliche Ursache, sondern zugleich die wirkliche Lösung sein möchte. Sind die vermeintlich anthroposophischen Vorstellungsinhalte aber erst einmal mit den gewohnten Vorstellungselementen methodisch verbacken und verschmolzen, so tritt für den Betroffenen zwangsläufig das im Grunde ja zutiefst berechnete Gefühl eines Realitätsdefizits auf. Diesem entgegenzuwirken ist eigentlich eine gesunde Reaktion, und das beste Gegenmittel ist, sich selbst mit allem drum und dran gegenüber der Anthroposophie Rudolf Steiners real in Frage zu stellen. Wird diese in der Anthroposophie selbst liegende, primäre Möglichkeit gar nicht wahrgenommen, so greift man zu Ersatzhandlungen, die jene vermißte Realität herbeischaffen sollen: sei es durch Machtstreben, Erotik und Streit, oder eben durch die von Rudolf Steiner ebenso scharf verurteilte perverse Neigung zum atavistischen Hellsehen oder angeblich <okkulten>, in Wahrheit aber bloß spiritistischen Erscheinungen. Die tragisch anmutende Geschichte der anthroposophischen Gesellschaft könnte von dem Gesichtspunkt aus durchaus als eine notwendige

Erziehungsmaßnahme verständlich werden. An dieser Geschichte erweist sich schließlich – wohl meist nachtodlich – die Wahrheit, daß die kollektive Verdrängung des Problems des primären Zugangs zur Anthroposophie – daß also die Anthroposophie Rudolf Steiners selbst das größte Erkenntnisproblem darstellt – zu ihrer Selbstzerstörung führen muß. –

Und auch für die <Außenbeziehungen> der Anthroposophen zur <übrigen Menschheit> ergibt sich durch diese Verdrängung ein abgründiges Mißverhältnis. Denn wenn der Weg zur Anthroposophie von den Anthroposophen nicht als ihr ureigenes Problem erkannt wird, wie sollten sie dann das Verhältnis kennen und erkennen lernen, in dem sich Rudolf Steiner zu der übrigen Menschheit gestellt hat? Und wie sollten sie die Wege erforschen können, auf denen man zur persönlichen Bekanntschaft mit Anthroposophie gelangen kann? Die naive Vorstellung über das – durch was eigentlich? – gegebene eigene richtige Verhältnis zur Anthroposophie Rudolf Steiners führt auch im Sozialen zu einem dumpf erlebten Realitätsdefizit. Man versucht dann, dieses soziale Defizit auf die eine oder andere Art zu beheben. Solange man aber den Grund desselben nicht erfaßt, wird es sich nur vergrößern und die Sehnsucht nach einer <Geistwirklichkeit> hervorrufen, die man sich dann eben ohne die geforderte gewisse Beziehung zu Rudolf Steiner zueignen möchte. Man wird so <ganz von selbst> dazu geführt, Rudolf Steiner totzuschweigen⁴. Denn wenn ich schon Anthroposoph bin, dann kann die <gewisse Beziehung> zu Rudolf Steiner für mein Anthroposoph-Sein nicht essentiell sein. Ich bin dann <durch mich selbst>, was ich als Anthroposoph zu sein vermeine. Man übersieht dann jedoch, daß <Ich selbst> den einen konkreten geistigen Inhalt hat, der uns von Rudolf Steiner in Gestalt seiner <Anthroposophie> als Erkenntnis-Aufgabe vorgelegt wurde.

Solche falsche Sehnsucht liegt auch den Ansichten und <Urteilen> zum Grunde, die über die Stigmatisation der Judith von Halle und ihre Visionen in der anthroposophischen Gesellschaft und bereits darüber hinaus in Umlauf gekommen sind. Und die falsche Sehnsucht kommt aus einer oberflächlichen Auffassung der Anthroposophie und des Verhältnisses, in das wir heute zu ihr und Rudolf Steiner zunächst gestellt sind.

Welche auch eine weniger entwickelte Intelligenz beleidigende hochpeinliche Oberflächlichkeit bei Judith von Halle unter ihrem bedeutenden anthroposophisch-esoterischen Anspruch zutage tritt, erweist sich zum Beispiel auch in der folgenden Formulierung: «Um Mißverständnisse zu vermeiden, möchte ich betonen, daß [...] ich — ebenso wie alle Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft – die Anthroposophie Rudolf Steiners als Grundlage aller geistigen Forschung zur Verfügung habe. [...] Jeder heute auf der Erde inkarnierte Mensch, der sich der Anthroposophie wahrhaft verbunden fühlt, hat diese geistige Errungenschaft als unverzichtbares Fundament seines geistigen Bewußtseins auf die unterschiedlichste Weise verinnerlicht.»⁵ Frau von

⁴ «Wenn nun die Anthroposophische Gesellschaft sich nach und nach immer mehr dazu entwickeln sollte, mich totzuschweigen – wozu sie sich eigentlich entwickelt und was sie immer als Tendenz gehabt hat–, so ist es nicht eine persönliche Eitelkeit, wenn ich dies betone» Rudolf Steiner am 2. September 1918 in Dornach (in: Die Wissenschaft vom Werden des Menschen (GA 183), S. 187.)

⁵ Judith von Halle «Und wäre Er nicht auferstanden ... Die Christus-Stationen auf dem Weg zum geistigen Menschen» Mit Beiträgen von Peter Tradowsky. Dornach 2005 (Verlag am Goetheanum); S. 13

Halle beansprucht demnach, «die Anthroposophie Rudolf Steiners als Grundlage [...] zur Verfügung» zu haben. Man hat also die Anthroposophie Rudolf Steiners zur eigenen Verfügung! Und damit sich andere von dieser Verfügung über Rudolf Steiner und seine Anthroposophie nicht ausgeschlossen fühlen müssen und dann Rabatz machen, gesteht sie jedem inkarnierten Menschen, der sich Anthroposophie verbunden fühlt, großzügig deren je selbsteigene <Verinnerlichung> zu. Nun, man kann wohl niemanden daran hindern, sich selbst von vorne bis hinten zu belügen. Man wird auch kaum verhindern können, daß manche Leute geradezu darum betteln, rundum belogen zu werden, damit sie das Gefühl für die Wahrheit betäuben können. Dieses Gefühl kann allerdings als <unverzichtbares Fundament> jedes Bewußtseins angesehen werden. Allerdings muß man sich dann damit bekannt machen, daß es Bewußtseine gibt, die – gar kein geistiges Fundament haben.

Man könnte nun meinen, daß man auch Produzenten der Berliner Katastrophe es nur gut mit der Anthroposophie und der Menschheit meinen, und daß man nicht das Recht habe, sie als bewußte Lügner hinstellen. Nun, eine Lüge ist im Zeitalter der Anthroposophie immer gegeben, wenn man nicht seine ganze Bewußtseinskraft aufgewendet hat, um sich in das wahre Verhältnis zur Wahrheit zu setzen. – Ich möchte dazu eine Aussage Rudolf Steiners anführen, das sich auf diesen möglichen Vorwurf bezieht.

«Denn ausgesprochen muß in unserer Zeit werden das, was wahr ist, in einer wahren Weise. Wir müssen auch diesen Satz lernen, daß wir nicht bloß die Wahrheit zu vertreten haben, sondern daß wir auch die Wahrheit wahr zu vertreten haben. Denn heute sind wir durch die Menschheitsentwicklung in der Epoche angekommen, wo man die Wahrheit auch unwahr vertreten kann. Es wird gelernt werden müssen, die Wahrheit wahr zu sagen. Denn auf manchem Gebiete sind heute die Wahrheiten billig wie Brombeeren, weil man sie nur da oder dort aufzulesen hat. Die Menschheitskultur ist in dieser Beziehung eine vollkommene. Aber nur diejenigen erfüllen die Aufgabe für die Zukunft, die nicht nur dasjenige machen, was heute leicht zu machen ist; denn irgendwelche Begriffe zu verknüpfen selbst zu einer neuen [anthroposophischen, RB] Weltanschauung, das ist leicht zu machen. Nicht diejenigen machen etwas, was in die Zukunft hineinwirkt, die so verfahren, sondern nur die machen etwas Fruchtbare, die über die Wahrheit aus der wahren Seele heraus sprechen. Nicht allein auf den Wortlaut kommt es heute an, sondern auf das geistige Fluidum, das diesen Wortlaut durchzieht. Dafür muß man sich heute aber ein Gefühl aneignen. Von diesem Gefühl sind die Leute vielfach recht weit entfernt. Man kann heute noch ganze Seiten lesen, ohne daß man darauf kommt, daß der Betreffende, der sie geschrieben hat, ein verlogener Kerl ist. Dazu werden sich die Menschen die Fähigkeit aneignen müssen, nicht allein das Logische zu empfinden, sondern den Wahrheitsquell zu fühlen. Viel innerlicher als diejenigen es glauben, die heute von Innerlichkeit zu sprechen glauben, viel innerlicher wird dasjenige sein, was den Menschen für die Zukunft wird befähigen können, wirklich zu wirken, wirklich etwas zu tun, sei es auch im kleinsten Kreise, was die Menschheit hinüberträgt in die Zukunft.»⁶

Aus dem Hinblick auf diesen Zusammenhang kann die Stigmatisation der Frau von Halle noch ganz anders verstanden werden, als man ihr nahegelegt hat, sie verstehen zu müssen.

⁶ Rudolf Steiner am 8. September 1919 in GA 192, S. 366

Rüdiger Blankertz

Adresse:

Im Großacker 28

D - 79252 STEGEN

Tel.: 07661 - 905902

Fax: 07661 – 908373

E-Mail: autor@menschenkunde.com